

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.  
mit Zustagen; einzelne Nr. 10 Pf.  
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
Postfachkonto Dresden 125 48

## Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld bis 98  
Millimeter breite Millimeterzeile 11 Rpf.  
Anzeigenschlag 10 Uhr v. D.-U. III. 34 1335

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunisch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:  
Felix Jehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde

Nr. 98

Freitag, am 27. April 1934

100. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Das Fest des einigen deutschen Volkes, das wir am 1. Mai feiern wollen, wird in unserer Stadt eingeleitet werden durch eine

### Feier am 30. April

abends 10 Uhr auf dem Marktplatz unter Leitung von Pg. Henmann.

Dazu ist folgendes Programm vorgesehen:  
21 Uhr: Stellen an der Turnhalle des A.F.V. (Aue).  
21.45 Uhr: Abmarsch nach dem Markt.  
Marktweg: Aue, Adolf-Hitler-Straße, Bahnhofstraße, Kirchplatz, Markt.  
Marktordnung: Posaunenchor, Gesangvereine, Kirchenchor, 1/2 WM, Kahlbaum, 1/2 WM, H.S.  
22 Uhr Eintreffen auf dem Markt.  
Einsparungen des Kahlbaumes.  
Posaunenchor.  
Allgemeiner Gesang: Der Mai ist gekommen.  
Ansprache: Pg. Pfarrer Müller.  
Männerchor: Heia zur Linde.  
Sprechchor der H.S.  
Kirchenchor: Ach, du klarblauer Himmel.  
Kanon: Kommt und laßt uns tanzen (allgemeiner Gesang).  
Volkslänge: WM.  
1. Schmecken, komm tanz mit mir.  
2. Sechs hübsche Mädchen hier im Kreis.  
Kirchenchor:  
1. Heil' mein liebes Kind.  
2. Morgen woll'n wir Hafer mähen.  
3. Hier ist grün.  
Männerchor: Glückauf der Steiger kommt.  
Sprechchor der H.S.  
Posaunenchor.  
Schlußkanon: Ein, Baum, ein, Baum, hoch es singt der Glocke (ein allgemeiner Gesang).

Auffstellung auf dem Marktplatz: Männergesangsverein: Südseite (Kahlbaum); Eintracht: Ostseite (Schwind); WM. und H.S.: Westseite (Rath); Kirchenchor: Nordseite (Apothek).

Mit Rücksicht darauf, daß der 1. Mai in diesem Jahre auf einen Dienstag fällt, ist die Geltungsdauer der Sonntagsfahrkarten ausnahmsweise über den zwischen dem Sonntag, den 29. April und dem 1. Mai liegenden Werktag ausgedehnt worden, so daß sie insgesamt 4 Tage gelten und zwar zur Hinfahrt am Sonnabend, dem 28. April, 12 Uhr, bis zum Dienstag, dem 1. Mai, zur Rückfahrt ab Sonnabend, dem 28. April, 12 Uhr, bis zum Mittwoch, dem 2. Mai, 12 Uhr.

Am Montag, den 30. April findet in Dippoldiswalde, im Rathungszimmer, ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt. Da diese Sprechtag immer zahlreicher besucht werden, halten sich zwei Beamte der Kammer von morgens 9 Uhr bis nachmittags etwa 1/2 5 Uhr in einem besonderen Zimmer des Rathhauses auf, um in vertraulicher Aussprache die Wünsche und Räte der Unternehmer und Betriebsführer entgegenzunehmen.

Die Lehren des Berufswettkampfes. Ueber die Lehren des Berufswettkampfes äußerte sich Franz Vanger, der Leiter des Jugendamtes der A.F.V., in einer Unterredung mit dem Informationsdienst der Arbeitsfront. Danach hat sich ergeben, daß ein großer Teil der Jugendlichen eine so mangelhafte Ausbildung erfahren hatte, daß verschiedenen Lehrherren und Meistern sofort die Befugnis zur Weiterausbildung entzogen werden mußte. Betriebsführer, die nicht begriffen haben, daß Lehrlingsausbildung eine politische und volkswirtschaftliche Funktion ist, sind nach Meinung Vangers nicht befähigt und haben kein Recht, der arbeitenden deutschen Jugend irgendwelche Richtlinien für ihre tägliche Arbeit zu geben. Andererseits teilte Pg. Vanger mit, eine ganze Anzahl von Ungelernten habe so hervorragend gearbeitet, daß sich verschiedene nationalsozialistische Betriebsführer sofort bereit erklärt hätten, die vollständige Lehre und Ausbildung dieser Jugendlichen kostenlos zu übernehmen. Aus den Mitteilungen Vangers ergibt sich, daß ein vom Sozialamt der Hitler-Jugend entworfenes Berufsausbildungsgeßel bereits seit geraumer Zeit den zuständigen Ministerien vorliegt. Mit seiner Genehmigung sei jederzeit zu rechnen.

Obercarsdorf. Die Firma Max Nische & Co. AG. hier hat zusammen mit ihrer Belegschaft RM. 782,10 für das Winterhilfsweck gespendet, eine ansehnliche Summe, die viel Not hat lindern helfen. — In der großen Kundgebung in Chemnitz, auf der Staatsrat Ley zu Sachiens Betriebsführern und deren Gesellschaftern sprach, hatten sich von genannter Firma der Betriebsführer und 2 Mann der Belegschaft dorthin begeben.

Glashütte. Aufgeboten wurde der Glasmacher Adolf Ernst Rudolf Ladlow mit der Kontoristin Johanne Charlotte Glöblich, beide in Glashütte; der Handlungsgehilfe Curt Walther Pfeil, Glashütte, mit der Weisnählerin Käthe Woese, Dresden; der Häuer Karl Georg Eutte, Altenberg, mit der

## Der Baltikum-Garantievorschlag

Deutschlands Stellungnahme zur sowjetrussischen Anregung.

Zu der Veröffentlichung der Baltischen Telegraphen-Agentur, die von den Vorgängen kein richtiges Bild gibt, wird von amtlicher Stelle folgendes mitgeteilt: Am 28. März hat der Außenkommissar der Sowjetunion, Herr Litwinow, dem deutschen Botschafter in Moskau gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetregierung es für erwünscht halte, das beiderseitige Bestreben nach Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu konkretisieren. Zu diesem Zweck schlug Herr Litwinow die Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Protokolls vor, durch das die Unabhängigkeit und Unverletztheit der baltischen Staaten, die früher zum Bestand des ehemaligen russischen Reiches gehörten, garantiert werden müßten.

Die deutsche Regierung hat dieser Anregung gegenüber folgenden Standpunkt eingenommen: Es kann selbstverständlich nur mit Genugtuung begrüßt werden, wenn die Sowjetregierung jetzt den Wunsch hat, etwas Konkretes zum Zwecke der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu tun. Die deutsche Regierung hat ihren Willen in dieser Richtung bei jeder sich bietenden Gelegenheit unabweisend bekundet. Sie muß aber leider feststellen, daß das Mittel, das Herr Litwinow nunmehr vorschlägt, für die Verwirklichung des von ihm angegebenen Zweckes aus den verschiedensten Gründen nicht geeignet erscheint.

Sausangehüllten Anna Mann, Lauenstein; der Uhrmacher Gottfried Frauloh, Glashütte, mit der Büglerin Gertrud Walby, Hunger, Oberfrauendorf.

Zinnwald. Der hiesige Schablonenfabrikant Schiele wurde am Montag abend wegen Äußerungen gegen das Innenkreuzsymbol festgenommen und ins Amtsgericht Lauenstein eingeliefert.

Dresden. Kammerfänger Max Hirzel, dessen Vertrag mit Ende dieser Spielzeit abläuft, ist erneut an die Sächsischen Staatstheater verpflichtet worden.

Dresden. Der Reichshaltshalter hat auf Vorschlag des Gesamtministeriums den Oberstaatsanwalt Friedrich Arnold in Freiberg zum Oberstaatsanwalt bei dem Landgerichte in Zwickau und den ersten Staatsanwalt Friedrich Krüger in Plauen zum Oberstaatsanwalt beim Landgerichte Freiberg ernannt. Das Justizministerium hat den Staatsanwalt beim Oberlandesgerichte Dresden D. Weide zum Ersten Staatsanwalt und Vertreter des Oberstaatsanwaltes beim Landgerichte Plauen ernannt.

Meißen. Am Mittwoch abend wurde am Steinberg ein dreijähriger Knabe von einem Personenauto überfahren. Das Kind erlitt einen Schädelbasisbruch, dem es bald darauf erlag. Der Junge soll plötzlich von der Fußbahn herunter über die Straße gelaufen sein, jedoch es dem Autofahrer nicht mehr möglich war, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Freiberg. Das Schöffengericht verurteilte den Glasmacher Wenzel Burger aus Brandersdorf wegen Betruges, Untreue und Urkundenfälschung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und 120 RM. Geldstrafe. Er hatte wiederholt bei Unglücksfällen in der Freiburger Umgegend Versicherungsbetrügereien an den Verletzten oder den Hinterbliebenen verübt. Auch hatte er vom Spartaßensbuch seiner Tochter das gesamte Guthaben in seinem Nutzen verwendet und sich wiederholt widerrechtlicher Anzucht schuldig gemacht. Im Hinblick auf die ehrlose Gefinnung des Angeklagten erkannte das Gericht auf Werklennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Freiberg. Vom Amtsgericht wurde der Händler Karl August Wagner aus Dittersbach bei Frauenstein verurteilt. Er hatte am 28. Februar 1934 in der Gastwirtschaft „Preußischer Hof“ in Freiberg zu Geßdorfer mehrere Gäste Staat und Regierung verächtlich gemacht und wurde nach der Verordnung zur Abwehr heimtücklicher Angriffe gegen die Regierung vom 21. März 1933 mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Die erlittene Unterjuchungshaft kam mit sechs Wochen zur Anrechnung.

Plöha. Die Arbeiten zur Erstellung der neuen Bahnhofsanlagen in Plöha schreiten rüstig vorwärts. Am 27. April kann bereits mit der Umlegung des Fahrverkehrs nach der neuen Anlage begonnen werden. Die Arbeiten am neuen Empfangsgebäude sind noch im Gange.

Jahle. Bürgermeister Morgenstern, der etwa zwei Jahrzehnte die Geschäfte der Stadt Jahle führte, geht mit Ende des Jahres in den Ruhestand. Bis zu diesem Termin ist er krankheitshalber beurlaubt.

Es ist schon eine auffallende Tatsache, daß Herr Litwinow mit einem Projekt zur Sicherung des Bestandes der baltischen Staaten an die deutsche Regierung herantritt, das er, wie allgemein betont, noch vor kurzem mit einer anderen Regierung verfolgt hat. Diese Initiative ist in der Öffentlichkeit vielfach als eine Aktion mit politischer Spitze gegen Deutschland aufgefaßt worden. Es ist für die deutsche Regierung einigermassen überraschend, daß die Sowjetregierung diesen Plan jetzt in der Form eines deutsch-sowjetischen Paktes verwirklichen möchte. Aber auch ganz abgesehen von dieser Vorgeschichte und von der Frage, wie sich die baltischen Staaten selbst zu dem Projekt gestellt haben oder stellen würden, ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß der Vorschlag jeder realpolitischen Grundlage entbehrt. Wenn die deutsche Regierung und die Sowjetregierung zum Zwecke der Besserung ihrer Beziehungen eine besondere vortragliche Verpflichtung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Unverletztheit der baltischen Staaten eingehen sollen, so setzt das sinngemäß doch voraus, daß diese Unabhängigkeit und Unverletztheit ohne solche ausdrückliche Bindung von einem der beiden Kontrahenten bedroht werden könnte.

Die deutsche Regierung nimmt nicht an, daß mit einer derartigen Bedrohung von Seiten der Sowjetunion zu rechnen wäre; selbstverständlich kann sie es aber ebensowenig zulassen, daß ihr selbst in irgendeiner Weise Absichten und Möglichkeiten dieser Art unterstellt werden. Die Richtlinien der deutschen Politik im Osten sind von dem Herrn Reichs-

Oschatz. Der Gendarmerie gelang es, einen gemeine fährlichen Süchtkeitsverbrecher in der Person eines 31 jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters aus Cannewitz zu verhaften. Der Mann hat sich an einem sechsjährigen Mädchen vergangen und es so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Folgen sind um so trauriger, als der gemeine Verbrecher geschlechtskrank ist.

Annaberg, 26. 4. Am Böhberg bei Annaberg wurde heute eine „günstige Weibe“ eines aus der Tschekoslowakei gebürtigen Landstreichers aufgefunden, wobei man gleichzeitig den Inhaber in seinem Nest fand. Er hatte in offenbar tagelanger Arbeit Feldstein auf Feldstein aufeinandergebaut und sein Lager mit irgendwo „gefundenem“ Wellblech auch noch sehr sauberlich gegen Regen abgedeckt. Gegen Zugluft schützte ein Komposthaufen, an den er seine „Villa“ angebaut hatte.

Frankenberg. Die Feuerwehreinrichtung und Alarmanlage, die von der Stadt für unsere Feuerwehr geschaffen und die in den letzten Monaten durch das ganze Stadtgebiet hindurch eingebaut wurde, konnte am Dienstag nachmittag zur Benutzung freigegeben werden. Es handelt sich um eine moderne Anlage der Firma Siemens & Halske, an die 45 Feuerwehrmänner mit Wecker angeschlossen sind und durch die im ganzen Stadtgebiet 13 Feuerwehler errichtet wurden.

Auerswalde. Infolge Durchbrechens einer Gerüststange stürzte der Maurer Gock vom 2. Stockwerk eines Gerüstes auf die Erde. Dabei hat er schwere innere Verletzungen erlitten. Außerdem wurde er noch von nachstürzenden Ziegeln verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Einige Arbeiter, die am Boden arbeiteten, wurden ebenfalls durch herabstürzende Ziegel zum Teil erheblich verletzt.

Plauen. Am Donnerstag vormittag wurde bei der Einfahrt eines Personenzuges in den Bahnhof Göhlthalbrücke ein von der Plauer Straße kommender Kraftwagen vom Zuge erfasst und 25 Meter weit bis zur Station geschleift. Die beiden Insassen, der 42 Jahre alte Bezirksdirektor Kurt Hellwich aus Plauen und Herr Wilhelm Hertel aus Reichenbach wurden schwer verletzt ins Reichenbacher Krankenhaus geschafft.

Schirgiswalde. Die alte Schützengesellschaft zu Schirgiswalde, die in Konkurs geraten ist, hielt am Dienstag ihre letzte Sitzung ab. Die Versammelten erklärten sich einstimmig für die Gründung einer neuen Schützengesellschaft. 42 Personen traten sofort der neuen Gesellschaft bei.

Cunewalde. In der Schönberger Sandgrube wurde ein 23 Jahre alter Arbeiter von Sandmassen verdrückt. Nur dem Umstand, daß in der Nähe beschäftigte Arbeiter den Unfall bemerkten und mit Hilfe von Pferden einen größeren Strauch und einen Stod, die über den Verdrückten gestülpt waren, entfernten, ist es zu danken, daß der Verunglückte, der bereits bewußlos war, noch lebend geborgen werden konnte.

## Wetter für morgen:

Unregelmäßige, meist südliche Winde, mild und, von örtlichen Gewitterbildungen abgesehen, vorwiegend trocken.

Kanzler bei den verschiedensten Anlässen öffentlich in voller Klarheit dargelegt worden, und die deutsche Regierung muß jeden Versuch, die Aufrichtigkeit dieser Politik in Zweifel zu ziehen, kategorisch zurückweisen.

Wenn aber so die Möglichkeit einer Bedrohung der baltischen Staaten von Seiten Deutschlands und der Sowjetunion ausscheidet, so bliebe als realer Anlaß des vorgeschlagenen Paktes nur die Möglichkeit, daß die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit dieser Staaten von Seiten dritter Mächte gefährdet werden könnten. Auch eine solche Annahme entbehrt nach Ansicht der deutschen Regierung jeglicher Grundlage. Die deutsche Regierung vermag deshalb nicht zu sehen, inwiefern Deutschland und die Sowjetunion einen Grund haben könnten, die Rolle von Schutzmächten der baltischen Staaten zu übernehmen.

Da somit die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der baltischen Staaten nach Ansicht der deutschen Regierung in keiner Weise bedroht ist, sieht sie keinen Anlaß, zur Sicherung dieser Staaten einen besonderen Vertrag mit der Sowjetregierung zu schließen.

Von dieser Auffassung der deutschen Regierung ist die Sowjetregierung am 14. April unterrichtet worden. Sie hat dabei der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Sowjetregierung bei unvoreingenommener Prüfung der dargelegten Gesichtspunkte sich leicht davon überzeugen wird, daß der von ihr vorgeschlagene Weg tatsächlich nicht gangbar ist. Die deutsche Regierung glaubt, daß der Berliner Vertrag, der von ihr im vorigen Jahre ratifiziert worden ist, alle Elemente für die Pflege und Ausgestaltung der beiderseitigen Beziehungen enthält.

Die deutsche Regierung hat auch die interessierten Regierungen der Ostländer von dem Angebot der Sowjetregierung und von der deutschen Antwort darauf verständigt.

### Ein litauischer Schritt

Die litauischen Gesandten in Kiew und Riga überreichten im Auftrag ihrer Regierung der estländischen und der lettlandischen Regierung eine Denkschrift, in der die litauische Regierung in bestimmter Form ihre Ansicht in Angelegenheit der Solidarität und der weiteren Zusammenarbeit zwischen den baltischen Staaten äußert.

Seit einigen Monaten sind wieder Bestrebungen im Gange, einen engeren Zusammenschluß zwischen den baltischen Staaten herbeizuführen. Insbesondere waren Lettland und Estland in dieser Richtung sehr aktiv. Diese Bemühungen fanden in Litauen immer eine gewisse Zurückhaltung, vor allem wegen der ungelösten Haltung Lettlands und Estlands in der Wilna-Frage. Auch der vor kurzem ausgebrochene Eisenbahnstreik zwischen Litauen und Lettland, der zur Sperrung des lettlandischen Verkehrs über Moshelk führte, zeigte mit aller Deutlichkeit, welche Hindernisse auch auf wirtschaftlichem Gebiet noch zu überwinden sind, ehe die Verwirklichung des Gedankens eines engeren Zusammengehens unter den baltischen Staaten annehmbare Formen annehmen könnten.

### Hindenburg

Neun Jahre Reichspräsident.

Vor neun Jahren, am 26. April 1925, wurde der nunmehr über 86jährige Generalfeldmarschall von Hindenburg von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Reichspräsidenten gewählt.

Als der verdienstvolle Feldherr des Weltkrieges aus seiner wohlverdienten Ruhe heraustrat, um an die Spitze des Volkes zu treten, war er dem Ruf und Drängen der Volksgenossen gefolgt, die von ihm die Befreiung aus den Fesseln der inneren und äußeren Unruhe erhofften, die die marxiistische Novemberrevolte des Jahres 1918 über das im Kampf gegen eine Welt von Feinden nicht erlegene Deutschland gebracht hatte. Als Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 den Führer des inzwischen mächtig emporgewachsenen neuen Deutschland in das Kanzleramt berief, ward die Hoffnung endlich erfüllt.

Am Abend dieses denkwürdigen Tages huldigten Hunderttausende dem großen Reichspräsidenten und dem Führer des neuen Deutschland in einem Riesensatzzug. Am 21. März 1933 wurde in der Potsdamer Garnisonkirche vor der Gruft Friedrichs des Großen im Rahmen eines Staatsaktes der neue Reichstag mit Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers eröffnet. In dieser geschichtlichen Stunde deutscher Schicksalswende reichten sich das alte und das junge Deutschland die Hand zu dem gemeinsam bekundeten Willen zum Bau des neuen, des Dritten Reiches.

### Wirtschaftler beim Führer

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Fentener von Bliffingen, den Ehrenpräsidenten der Kammer und Präsidenten der deutschen Gruppe der Kammer, Frowein, den Generalsekretär der Kammer, Basseur, und das geschäftsführende Präsidialmitglied der deutschen Gruppe der Kammer, Dr. Hillandt. Am dem Empfang nahmen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Bammer, und Ministerialrat in der Reichskanzlei, Dr. Willuhn, teil.

Präsident von Bliffingen wies auf die Arbeiten der Internationalen Handelskammer hin, die einen vermehrten Warenaustausch zwischen den Völkern zum Ziel hätten. Die Handelskammer sei hiermit bestrebt, eine Befriedigung der Welt zu erreichen, die jeder der jetzt in Uebung befindlichen Methoden der Handelspolitik fehle.

Der Reichskanzler brachte zum Ausdruck, daß allein durch friedliche Arbeit die Not der Völker beseitigt werden könnte, Deutschland sei, seiner Wirtschaftsstruktur entsprechend, auf einen lebendigen Gütertausch mit der Welt bedacht.

Der Reichskanzler empfing weiter im Beisein des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, des Staatssekretärs in der Reichskanzlei Dr. Bammer und des Ministerialrats Dr. Willuhn das Präsidium der deutsch-polnischen Handelskammer, Präsidenten Hettner und Vizepräsidenten Dr. Frhr. von Gregory sowie die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern Oberschlesien und Oberlausitz, Radmann-Beuthen und Meyer-Görlich. Der Oberpräsident der Provinz Ober- und Niederschlesien, Brücker, wohnte dem Empfang bei.

## Adel der Arbeit

Aufruf des Reichsobmannes der NSD. zum 1. Mai.

Der Reichsobmann der NSD., Staatsrat Walter Schumann, M. d. R., hat zum Tag der nationalen Arbeit einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Kameraden der deutschen Arbeit! Bereits in meinem Reiseauftrag von 1931 sagte ich, daß wir Nationalsozialisten dem marxistischen 1. Mai, den 1. Mai als Festtag der nationalen Arbeit entgegenstellen“ werden, als „Kampftag und neues Symbol eines erwachenden deutschen Arbeiteriums der Stirn und der Faust“ — schon im vorigen Jahre marschierten wir nicht mehr für Klassenhaß und Internationale sondern für die Volksgemeinschaft, für die deutsche Nation.

Im Reiseauftrag der NSD. von 1931 sagte ich, daß die „von der NSDAP. ins Leben gerufene NSD. die Organisation sein wird, die den Marxismus ideell und organisatorisch unter Adolf Hitlers Fahnen überwindet“ — schon am 2. Mai 1933 hat die NSD. dieses Versprechen wahrgemacht. In revolutionärer Aktion haben die Kämpfer der NSD. die Gewerkschaften übernommen und den ganzen marxistisch-liberalistischen, korrupten und unfähigen Klotz der einstigen Gewerkschafts-„führer“ hinweggefegt.

Gemeinsam mit der Obersten Leitung der PD. und ihrem Stabsleiter Dr. Ley hat die NSD. in dem allumfassenden Bund der Deutschen Arbeitsfront dem deutschen Arbeiterkammeraden das wiedergegeben, was trotz allem seit Jahrzehnten seine Sehnsucht war: sein deutsches Vaterland!

Am 1. Mai 1934 wird eine neue Ordnung unseres Lebens wirksam werden: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit tritt an diesem Tage in Kraft! Begründet auf dem Adel der Arbeit, setzt es an die Stelle der einstigen zerstörenden, schweren sozialen Auseinandersetzungen und Kämpfe, in denen Macht und Gewalt jedes befriedigende Ergebnis verhinderten, das einst im marxistisch-liberalistischen Staat unbekannt gewesene soziale Recht und die soziale Ehre!

In Treueverbundenheit zu ihren Gefolgshäufen sollen die Betriebsführer für das Wohl aller Arbeitkameraden sorgen, wie für sich selbst. In Treue zum Betriebsführer werden die Gefolgshäufen ihrerseits ihr Bestes und Bestes einlegen im Wiederaufbau der deutschen Arbeitsstätten. Alle öffentliche Achtung wird von ihrem sozial-ehrenhaften Verhalten abhängen. Vergehen gegen die soziale Ehre, von welcher Seite sie auch kommen werden, verfallen der ächtenden Strafe durch die Sozialen Ehrengerichte. Betriebsführer und Gefolgshäufen werden am 1. Mai 1934, dem Tage der nationalen Arbeit, geloben, dem Geiste Raum zu schaffen, der diesem Gesetz seinen großen Sinn gegeben hat. Je mehr wir alle, Betriebsführer und Gefolgshäufen, diesen Geist in uns lebendig werden lassen, um so sicherer wird sich auch dieser 1. Mai 1934 würdig der großen Tage der nationalsozialistischen deutschen Revolution anschließen und vor dem Urteil der deutschen Geschichte bestehen. Dafür zu kämpfen und zu ringen, sei uns heiligstes Gebot und ernstestes Gebotnis.

Die Treue aller gegen alle, Gemeinnutz und Dienst an der Nation, das soziale Recht und die soziale Ehre, das sind die Parolen, die am 1. Mai 1934 unsichtbar auf allen Fahnen Adolf Hitlers stehen werden. Ihnen wollen wir folgen in Treue und Dankbarkeit zum Führer, dessen Geist und dessen Wille Deutschland aus dem Zusammenbruch zum deutschen Sozialismus emporführt!“

## Aufgabe der Transferkonferenz

Dr. Schacht im Rundfunk.

Berlin, 27. April.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach über die am 27. April in Berlin in der Reichsbank zusammentretende Konferenz der Gläubigervertreter für die deutschen mittel- und langfristigen Schulden über alle deutschen Sender. Diese Konferenz mit den Vertretern der Reichsbank verfolgt das Ziel, für das Problem der deutschen Auslandsschulden eine konstruktive Lösung auf dauerhafter Grundlage zu finden. Dr. Schacht führte u. a. aus:

Die Welt erwartet von dieser Konferenz mehr als von den bisherigen Diskussionen über die Frage der langfristigen deutschen Schulden. Die große zur Debatte stehende Frage ist, wie kann man die Uebertragung der deutschen Schuldentragung in fremde Währung ermöglichen — denn das ist das Problem des sogenannten Transfers — und wie kann man die Störungen, die von diesem Transferproblem auf die Welt ausgehen, beseitigen.

Auch für das hier vorliegende Problem ist der Versailles-Vertrag der Ursprung allen Übels.

Auf Grund dieses Vertrages hat Deutschland jährlich Milliardenbeträge an Reparationen zu zahlen gehabt. Wir befinden uns nun dem Problem gegenüber, daß Deutschland das bei ausländischen Privatleuten für Reparationszwecke aufgenommene Geld zurückzahlen muß. Obwohl angesichts dieser Sachlage nicht geleugnet werden kann, daß das auf der Konferenz zur Debatte stehende Transferproblem seine Entstehung der politischen Unvernunft der Vergangenheit verdankt, sind wir auf der anderen Seite als ehrliche Schuldner selbstverständlich verpflichtet, unseren Zahlungen nachzukommen, zumal unsere Gläubiger Privatleute sind.

Was wir aber nicht bewirken können und was nicht in unserer Macht liegt, ist, die von dem Schuldner eingezahlten Reichsmarkbeträge dem ausländischen Privatgläubiger in fremder Währung zur Verfügung zu stellen. Diese Devisen können wir uns jedoch nur beschaffen, indem wir Waren im Ausland verkaufen. Das Ausland legt aber unseren auf eine Steigerung unserer Ausfuhr gerichteten Bemühungen immer größere Schwierigkeiten in den Weg, so daß wir gegenwärtig nicht in der Lage sind, so viel Waren auszuführen, daß wir damit unsere Einfuhr bezahlen und darüber hinaus unseren Schuldverpflichtungen an das Ausland in fremdem Geld nachkommen können.

Infolge des Kredit- und Bankenkrisis von 1931 ist auch die zweite heimische Quelle, der in normalen Zeiten vor-

übergehend ausländische Zahlungsmittel entnommen werden können, nämlich die Gold- und Devisenreserven der Reichsbank, völlig zum Verliegen gebracht worden. Zwei unserer größten Gläubigerländer, England und die Vereinigten Staaten von Amerika, haben durch eine Entwertung ihrer Währung unsere Ausfuhr auf das empfindlichste erschwert, indem sie uns auf dem eigenen und an fremden Märkten unterboten.

Trotz aller dieser Hemmnisse hat Deutschland bis zum Juni 1933 seine fälligen Verpflichtungen an das Ausland in fremden Zahlungsmitteln voll erfüllt. Von diesem Zeitpunkt ab mußten die Zahlungen herabgesetzt werden. Heute ist unsere Lage infolge der bereits geschilderten Zustände so, daß auch eine Fortsetzung der gegenwärtigen teilweisen Erfüllung in fremder Währung nicht mehr möglich ist.

Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: die eine Möglichkeit ist eine Steigerung der deutschen Ausfuhr durch Belebung des Welthandels, die andere ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnliche Maßnahmen.

Während sich in den einzelnen Ländern binnenwirtschaftliche Belebungsbemühungen geltend machen, verharret die Weltwirtschaft auf ihrem tiefen Stand, weil die Kreditbeziehungen von Land zu Land infolge der notleidend gewordenen alten Schulden ins Stocken geraten sind. Es ergibt sich daher der jeder Vernunft bare Zustand, daß diejenigen Länder, die Rohstoffe verbrauchen und industrielle Fertigprodukte in Ueberfluß herstellen können, aus Mangel an fremden Zahlungsmitteln daran gehindert werden, Rohstoffe zu kaufen und daß diejenigen Länder, die Rohstoffe produzieren, auf den Konsum industrieller Fertigwaren verzichten müssen.

Angesichts dieser Sachlage erscheint es nur vernünftig, das Problem auch von der zweiten Seite anzupacken, nämlich den Störungen, die von den notleidenden alten Schulden auf die Weltwirtschaft ausgehen, dadurch entgegenzuarbeiten, daß man die Last der Auslandsschulden durch eine Senkung der Zinssätze vermindert.

Deutschland ist nach wie vor bereit, zu einer Wiederbelebung des Welthandels und damit zu einer Steigerung seiner Transferfähigkeit beizutragen, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Gläubiger das deutsche Schuldenproblem unter diesem arößeren Gesichtspunkt anpacken werden.

### Neuer Artisflug des Zeppelin

In einem öffentlichen Vortragsabend des Dahlemer Heidevereins in Leipzig leitete Professor Weidmann vom Geophysikalischen Institut der Universität Leipzig u. a. mit, daß er dem Reichsluftfahrt- und dem Reichspropagandaminister den Vorschlag gemacht habe, der Welt ein neues Beispiel von dem unerlöschlichen deutschen Forschergeist zu geben, indem so bald wie möglich ein neuer Artisflug, entweder mit „Graf Zeppelin“ oder dem in Ban befindlichen LZ 129 durchgeführt wird. Dieser Vorschlag sei von den maßgebenden Stellen angenommen worden; leider fehlt es zur Zeit noch an Geld zur Durchführung dieses Unternehmens.

### Neuer Eisenbahnanschlag in Oesterreich

Nach amtlichen Mitteilungen ist in der Nacht zum Donnerstag an der Mühlkreisbahn in der Nähe der halbtägliche Schloeg ein Sprengstoffanschlag verübt worden, wodurch das Gelände der über den Mühlfluß führenden Eisenbahnbrücke beschädigt wurde. Der Zugverkehr ist in keiner Weise gestört worden.

### Wie soll man Familienforschung treiben?

Das Ziel der Familienforschung kann nicht ein Abstammungsschematismus sein. Während man früher die Nachkommenschaftslisten in Form von Stammbäumen benutzte, die besonderen Wert auf den Männerstamm legten, hat unsere Zeit, die Bahnen des Blutes rückwärts verfolgend, die Ahnentafel so sehr in den Vordergrund gerückt, daß man fast von einer Ära der Ahnentafel sprechen kann. Die biologisch-rassistische Ausbeute der Ahnentafel ist relativ gering, aber sie soll ja nur Vorstufe zu etwas Wichtigem sein. Die trockene Ahnentafel, die Aufzeichnung von Namen und Daten, muß in uns lebendig werden, die Menschen müssen Fleisch und Blut annehmen, Freud und Leid ihrer Zeit muß in uns neu erstehen und wir leben dann Geschwächtlichen, erkennen Entwicklungsperioden der Familien und wir finden die richtige Einstellung zur Vergangenheit und zur Gegenwart. Die historische Hilfswissenschaften, die Urkundenkunde, die Lehre von der Zeitrechnung, die Rechts- und Verfassungsgeschichte und die Grundbegriffe der Geschichtsphilosophie stellen uns bei unseren Arbeiten unschätzbare Dienste.

Der Anfänger fürge sich nicht gleich auf die Kirchenbücher. Zunächst sammle man nur das, was in der Familie an lebender Tradition vorhanden ist, das gibt gleich einen Begriff von dem Erbgut der Familie und läßt Schlüsse zu über das, was man von der Forschung noch erwarten kann. Man sammle Familienbriefe, Erzählungen von Großmüttern und Tanten, Familienbildnisse usw. Dann suche man in den Gemeinde- und Stadtbüchern. Die ausgeprägte Bürokratie des 19. Jahrhunderts hat fast über jeden Menschen eingehende Aufzeichnungen gemacht. Die Innungs- und Taufakten enthalten eine Fülle wichtiger Familiennachrichten. Die Universitätsmatrikeln, die Adressbücher und die Einwohnerakten des 19. Jahrhunderts helfen weiter. Hat man dann noch die reichhaltigen familiengeschichtlichen Bibliographien zu Rate gezogen, dann beginnt man mit der Durchsicht der Kirchenbücher, und es wird leicht sein, bestehende Lücken auszufüllen. Die Ahnentafel soll immer nur das Gerippe der Forschung sein, um das sich alles Weitere wohlgeordnet gruppiert. Welche Methode der Forscher verwendet, wird abhängen von dem Ziel, das er sich gestellt hat und er wird das umso schneller erreichen, je treuer er seiner Methode bleibt.

### Land hintern Deich

Kobben konnte es nicht so recht begreifen, warum seine Tochter Else immer mit mußte, wenn der große Kahn die Elbe hinauf fuhr. Jagen nicht von Juni bis Oktober die Kobbenischen Kahne, Segelkutter und Motorboote elbaufwärts, bei den Weidbauern im „Alten Lande“ ihren Obstdarfst einzudecken? Mit den Kirchen begann es doch schon; Pflaumen, Äpfel und Birnen folgten. Kobben brauchte Riesmengen; denn nicht allein die Hamburger Marmeladen- und Obstkonservenfabrikanter verlangten Ware nur von Kobben. Der Ruf seines guten, alten Kaufhauses drang ringsum durchs gesamte Deutsche Reich bis in die Schweiz hinauf und über den Kanal nach England hinüber. Ja, er hatte

auch den Mojen an der Hand, Mojen mit seinem herrlichen Obst-  
bisch, den Obstfärten unter den wohlhabenden Bauern hinterm  
Deich, ja, Mojen war nicht zu erfassen. Während nun Kobben die  
besten Geschäfte abschloß, verließ Oise ihren Platz im staubigen  
Kontor hinter den dickleibigen Büchern und machte Ferien. Weil  
es an die Löhle ging! —

Vater Kobben schüttelte immer wieder den Kopf. Warum  
reiste das Mädel nicht mal in der Welt herum? Er hätte es ihr  
gegnant und mit Mitteln dazu nicht geknausert. So'n Mädel  
mühte ja auch mal heraus aus den grauen Mauern am Ham-  
burger Hafen. Aber Oise fuhr mit Vaters Kähnen an die Löhle,  
und das kostete keinen roten Pfennig. Auch gut! Die Sparsam-  
keit hatte das Mädel vom Vater — eigentlich konnte der alte  
Kobben stolz darauf sein.

In diesem Herbst hatte sich die Abfahrt des großen Kahns an  
die Löhle um einige Tage verzögert. Nach bösen Regengüssen, die  
eine dringliche Mahnung des Herbstes ahnen ließen, belann sich  
die Sonne noch einmal auf ihre bisherige Herrschaft und zauberte  
die letzten warmen, durchsichtig klaren Tage hervor. In ihrem  
Glanze hoben sich die staltlichen Weichhäuse mit ihren mächtigen  
Obstbainen. Den Deich entlang standen die Obstbäume am Wasser-  
rande und harrten der Nachtschiffe. Oise Kobbens Blick ging  
hinaus darüber hin, Ost, Ost, wohin das Auge schaute. War  
ein reiches Land, das Alte Land.

Kostbarer als alle anderen bot sich Mojen's Obsthof vor den  
Wäldern dar. Weithin grühte sein bödes, spitzes Schilddach, prangte  
die hochstirige Einfahrt mit reichen Schnitzereien, leuchtete das  
sattte Rot der Klinker, blinkte das weiße Fachwerk. Ein prächt-  
volles Haus, das von Mojen's mit seinem säulengeföhrten  
Portal.

Ein kleines Motorboot kreuzte den Kahn. Der Bootsmann  
schrie herüber, grühte Kobbens Tochter. „Bauer Mojen fragt  
jeden Kahn ab nach Ihnen, Fräulein, droben steht er — —“  
Und das kleine Boot war vorbeigerastet.

Kobbens Tochter wurde so rot wie die Farbe an Mojen's  
Klinkerwänden. Sie folgte dem ausgestreckten Arm des Boots-  
mannes und sah Dietrich Mojen auf der kleinen Löhledeich-Krone  
stehen. Er bedauerte mit einem Fernglas die Gegend ringsum. Da  
sah Oise Kobben ihr weißes Taschentuch aufblättern und einen  
kleinen, schönen Jubelstreich. Hinter ihr lachten verschmüht die Leute  
auf Kobbens Kahn.

Ehe der Kahn angelegt hatte, war Dieter Mojen's an der  
Ladestelle. Sein helles Frielegelicht strahlte, als wäre es ge-  
büßelt; wie blaue Steine blühten seine Augen. „Ich habe Sie  
schon schmertzlich vermist, Fräulein Kobben“, sagte er mit einer  
unverfälschten Anbaldung.

Oise schritt neben ihm her über den Deich, hinter dem doch  
eigentlich erst die wahrhaft idyllischen Winkel lagen, die kleinen,  
uralten Zugbrücken über dem Wasser, wie man sie auch in Holland  
kennt.

„Ja, nun bin ich doch wieder gekommen“, sagte sie und sog  
den Duft des reifen Obstes ein, „wie ich jedes Jahr kommen  
werde!“ Eine Weile war Schweigen, dann sagte Mojen: „Werden  
Sie nicht müde, immer in unsere Einsamkeit zu kommen?“  
„Nein, dessen werde ich nie müde. Sehen Sie“ — sie deutete  
auf einen vollen Korb im Gras — „hier steht das Obst ganz  
anders aus als in Hamburg, in den alten, grauen Räumen, in  
denen es vor der Auslieferung und dem Versand verpackt wird.  
Ich möchte das Obst immer nur da sehen können, wo es gewachsen  
ist. Das wäre schön.“

Dann kamen Sie viel zu wenig in unser Land, Fräulein  
Kobben — Sie müssen auch kommen, wenn all das in Blüte steht,  
was jetzt gereift ist.“

Sie wandte ihm ihren strahlenden Blick zu und lachte: „Ja,  
ich glaube, ich muß viel öfter kommen —“

Da blieb Mojen stehen und sah sie an und dachte, wie lange  
er auf diesen Anblick gewartet habe, vom letzten Herbst an, da  
sie wegfuhr bis jetzt, wo sie wiederkam — wiederkam für ein  
paar Tage. Sein ganzes Herz lag in seinen Augen. Und plötzlich  
sahen seine großen, starken Hände ihre Schultern um. „Nicht  
immer von Kommen und Gehen reden!“

Sie schaute ihm immer noch mit diesen strahlenden Augen an.  
Um ihren Mund spielte schelmisches Lächeln. „Vielleicht kommen  
Sie inzwischen einmal nach Hamburg?“

Er dachte daran, wie er im Winter verschiedentlich nach  
Hamburg gefahren war, Kobben aufgesucht hatte, mit dem es  
eigentlich durchaus nichts zu verhandeln gab. Aber — man sah  
dann Oise. Warum mußte denn das sein? Daß man sehnüchtig  
hin und her sann, wie man das Mädchen wiedersehen konnte?  
Nein, das war ja alles unnötig, so unnötig.

„Liebe, liebe Oise Kobben“, bat er leise, „bleibe hier! Immer!  
Bei mir! Bei mir, Oise!“

Ganz dicht stand die schöne, braune Oise Kobben vor dem  
hochgewachsenen Frielegelicht, dem Sproß eines uralten, reichen  
und edlen Bauerngeschlechts.

„Ich, wie lange habe ich darauf gewartet, Dieter Mojen, auf  
das Wort, das Dein Blick mir schon so lange gesagt hatte“, seufzte  
sie mit lachendem Munde und ein klein wenig Zucken um die  
Lippen vor Tränen.

Da beugte sich Mojen und küßte den rosantenen Mädchen-  
mund.

Bei der Rückfahrt trug Kobbens Kahn seltene Frucht: zu  
allem Obst, das den Kiel ins Wasser drückte, daß er silberne  
Furchen zog, ein richtig glückseliges Brautpaar. Vater Kobben  
aber dachte später in Hamburg darüber nach, wie dumm es ge-  
wesen sei, sich jahrelang über Oise's Beziehung zur Löhle den  
Kopf zu zerbrechen. Hätte er nicht auch gleich wissen können, daß  
solche Beharrlichkeit bei Mädchen nur eine Ursache hat: die Liebe.

## Schont das Jungwild!

Die Sog- und Brutzeit des Wildes beginnt. Gleich-  
zeitig beginnt auch die Zeit, daß Jung und Alt die Städte ver-  
läßt, um in Gottes freier Natur auf Wanderungen, Spazier-  
gängen Erholung zu suchen. Werne sei dieses jedermann gegönnt!  
Aber jedem Wanderer erwächst die erste Pflicht, dafür Sorge zu  
tragen, daß unser Wildbestand unter ihm nicht zu leiden hat. Die  
größte Gefahr für alles Jungwild und die Ursache der Bodenbrü-  
ter sind umherstreifende Hunde. Ohne daß es der Besitzer immer  
zu merken braucht, richten diese Hunde ungeheure Schäden an.  
Nichts ist vor ihnen sicher. Das hilflose Jungwild wird ebenso  
gewürgt wie das frischgelegte Rebhühn. Das Gelege der Falanen-  
henne ist ebenso bedroht wie das der Lerchen und anderer Sing-  
vögel. Es gibt keinen Hund, der unbeaufsichtigt nicht wildert.  
Der Hund ist ein Raubtier, das sollte jeder Hundehalter beden-  
ken. Deshalb laßt Quere Hunde nicht frei umherlaufen, haltet sie  
dicht bei Euch oder nehmt sie an die Leine! Besonders sei dieses  
den Landwirten gesagt, die vielfach ihre Hunde zur Feldarbeit  
mit hinausnehmen und beim Pflügen oder Säen gar nicht in der  
Lage sind, die Hunde zu beaufsichtigen. Welche Mengen Jung-  
wild alljährlich durch umherstreifende Hunde vernichtet werden,  
weiß der Kate im allgemeinen nicht. Der Jäger aber, der unter  
großen Kosten seinen Wildbestand zu halten sucht, merkt dieses  
nur allzusehr. Darum nehmt Rücksicht auf unser Wild. Es ist  
ein wertvolles Gut des gesamten deutschen Volkes, ein Gut, an  
dessen Erhaltung jedermann Interesse haben sollte.

Dasselbe, was für die Hunde gesagt ist, gilt auch für die  
Kahen. Sie sind die geborenen Vernichter unserer Vögel. Sie  
schonen das Jungwild ebensowenig wie die hilflosen Jungen  
aller Vogelarten. Kahen, die das Haus verlassen, sind für den  
Eigentümer nutzlos, gehören aber zu den schwersten Schädlingen  
unserer Wildbainen. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß der  
Jagdberechtigte wildernde Hunde und Kahen töten darf.



## Ehrenmal der Deutschen Arbeit.

Als Ehrenmal der deutschen Arbeit wurde auf dem Freige-  
lände der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“  
eine riesige Säule aufgerichtet.

Schließlich noch eine Bitte an alle Wanderer und Spazier-  
gänger! Meidet die Dickungen! Sie sind die Kinderstube unse-  
res Wildes, und jede Störung zur Sog- und Brutzeit nimm un-  
ser Wild übel. Der Wanderer kann und soll ausgiebigen Genuß  
der schönen Natur haben. Er kann dabei sehr wohl Rücksicht  
nehmen auf den Wildbestand und unsere Vogelwelt.

Wanderer schont das Jungwild!  
Wer frisch gelegte Rebhühner antrifft, lasse sie ruhig liegen  
oder sehen; denn das Muttertier holt sie bald wieder. Es ist ein  
Frevel, diese Tiere mitzunehmen oder nach dem nächsten Fort-  
haus zu tragen; denn nur in seltenen Fällen gelingt ihre Auf-  
zucht.

## Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In der Leitung der hiesigen Ortsgruppe der  
NSDAP ist ein Wechsel eingetreten. Bis sofort ist die Leitung  
von Pp. Hans Schubert auf Pp. Hans Preußner übergegangen.  
— Am Sonntag früh 1/9 Uhr findet auf dem Marktplatz  
ein Kantatensingen des Freiwilligen Kirchenchores statt.

Dippoldiswalde. Die Maiseier-Gottesdienste finden in unserm  
Bezirk am Montag statt (siehe Kirchennachrichten). Die befre-  
fende Meldung in der Zeilung trifft für uns also insoweit nicht zu.

Dresden. Einholung der Magdeburger Pioniere am nächsten  
Sonntag. Von der Gohliser Windmühle ab wird die zum Bau  
der Pionierbrücke befohlene Kompanie von einer Militärkapelle  
an Bord eines Dampfers des Wasserbauamtes Dresden eingeholt.  
Nach die Landesstelle Sachsen wird ein Motorboot zur Begrüßung  
dorthin entsendet. Auf der Wegweise wird die Kompanie durch  
den Stadtkommandanten von Dresden, Oberst Steglin, im Bei-  
sein von Ehrenabordnungen der beiden Traditionskompanien der  
Sächsischen Pioniere sowie von einem Ehrensturm der SA, fer-  
ner von Abordnungen des Offizier-Vereins Sächsischer Pionier-  
offiziere, des Wandervereins Deutscher Pioniere Landesverband  
Sachsen und des Kriegervereins „Pioniere“ Dresden begrüßt  
werden.

Bauhen. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 29  
Jahre alten Landwirt M. H. Henschel aus Oberseifersdorf  
wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode in Veräch-  
tlichung seiner hochgradigen Erregung zu zwei Monaten  
Gefängnis und bewilligte ihm in Anbetracht seiner bisherigen  
Unbescholtenheit eine Bewährungsfrist. — Henschel hatte im  
vergangenen Oktober den Gärtner Erwin Hennig aus Wittgen-  
dorf, den er in seiner Wohnung nachts überfallen hatte, auf  
der Flucht durch einen Schrotschuß aus seinem Jagdgewehr  
schwer verletzt, sodas Hennig drei Tage später starb. Henschel  
fühlte sich durch Hennig, seinen besten Freund, der das frühere  
Liebesverhältnis mit der Frau Henschels auch nach seiner  
— Henschels — Verheiratung fortgesetzt haben soll, betrogen.

Öbbau. Wie der Amtshauptmann Dude in einer am  
Mittwoch in Herrnhut abgehaltenen Sitzung des Bezirks-  
ausschusses der Amtshauptmannschaft Öbbau mitteilte, hat sich  
die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in letzter  
Zeit weiter um 573, die der Krisenunterstützten um 835 und  
die der Wohlfahrtsempfänger um 693 verringert. Die Arbeits-  
losigkeit im Öbbauer Bezirk dürfte sich damit seit ihrem Höchst-  
stand um 75% verringert haben. Man hofft, daß der Öb-  
bauer Bezirk noch im Laufe dieses Jahres von Arbeitslosen  
frei wird.

## Letzte Nachrichten Starhemberg über die Stellung Oesterreichs zum deutschen Volk

Wien, 26. April. Auf Einladung des Heimatschutzes hielt  
der Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, eine große  
Rede, in der er sich hauptsächlich mit der Stellung Oesterreichs im  
deutschen Volke befahte. In der Diplomatenloge bemerkte man  
den italienischen Gesandten Preziosi, Bundeskanzler Dollfuß,  
Vizekanzler Fey und eine Reihe von Ministern nahmen an der  
Rundgebung teil. Starhemberg führte u. a. aus:

Am 1. Mai tritt eine neue Verfassung Oesterreichs in Kraft.  
Damit bekommt der neue Oesterreichische Staat einen neuen ein-

heitlichen Guß. Wesentlich ist, daß jetzt der neue Oesterreich  
sich zur Geltung bringt. Die Ideen, die das alte große Oesterreich  
geschaffen haben und die vielfach fruchtbar und entscheidend für  
die gesamte europäische Entwicklung gewesen sind, müssen wieder  
die leitende Kraft der Oesterreichischen Staatspolitik werden. Oester-  
reich war immer hundertprozentig deutsch. Oesterreichisch sein  
heißt deutsch sein. Ein wirklich Oesterreichischer Staat wird immer  
ein ganz und gar deutscher Staat sein. Das deutsche Oesterreich  
hat deutsche Aufgaben zu erfüllen. Ein deutsches Oesterreich muß  
zum entscheidenden Faktor der Oesterreichischen Entwicklung  
werden. Dies ist die Hauptfrage der Zukunft.

Es wäre ungesund und unmöglich, ein Oesterreich zu denken,  
das im Gegensatz zu dem ihm durch Natur, Blut und Rasse eng  
verbundenen Oesterreichischen Volk steht. Die Oesterreichischen  
Aufgaben liegen in der engsten Schicksalsgemeinschaft mit den  
großen deutschen Aufgaben. Das Oesterreichische deutsche Volk hat  
besondere deutsche Aufgaben im Donauraum zu erfüllen. Dabei  
ist es die Pflicht des deutschen und des Oesterreichischen Volkes  
gegenüber Blut und Rasse, den Blick frei zu halten für die gro-  
ßen historischen Aufgaben und Ziele der Zukunft, die sich für die  
gesamtoesterreichische Entwicklung bieten.

Oesterreich muß deutsch sein als ein selbständiges deutsches  
Oesterreich, muß eine eigene Oesterreichische Führung haben, nicht  
als lokalem Patriotismus heraus, sondern um wirklich gesamt-  
deutsche Politik im Donauraum treiben zu können. Die ungelie-  
bte Kluft zwischen Deutschland und Oesterreich beruht weniger auf  
gewissen Ereignissen der letzten Wochen und Monate, sondern ur-  
alte Verschiedenheiten in der Auffassung der Oesterreichischen  
Begriffe, des deutschen Pflichtenkreises, sind wieder wachgewor-  
den. Hierin besteht vielfach eine andere Auffassung als im Nor-  
den Deutschlands. In vergangenen Jahrhunderten sind zum Nach-  
teil des Gesamtdeutstums diese Gegensätze oft zu Tage getreten,  
haben selbst zum Kampf um die Vormacht mit der Waffengewalt  
geführt. Der große Aufstieg der deutschen Nation wird jetzt be-  
ginnen. Die Zeit ist nicht allzu fern, wo man auch jenseits der  
Oesterreichischen Grenzen erkennen wird, daß das deutsche Oester-  
reich deutsch ist und die Oesterreichische Auffassung des Oesterreichs  
einen Platz in der gesamtdeutschen Entwicklung hat. Daß diese  
Zeit nicht mehr allzu fern ist, kann bereits aus verschiedenen Dingen  
geschloffen werden. Die übertriebene und teils materialistische  
Auslegung des Begriffes „national“ muß aberdramen werden.  
Überall in Europa sehen sich die faschistischen Ideen durch. Auf  
der Grundlage des faschistischen Gedankens ist die Verständigung  
der europäischen Völker möglich geworden.

Jedes Volk hat seine weltpolitische Sendung zu erfüllen.  
Das, was die alte Oesterreichisch-ungarische Monarchie verkörpert  
hat, muß jetzt durch ein System gegenseitiger vernünftiger geregelter  
Beziehungen wieder entstehen. In dem Augenblick, wo das  
deutsche Oesterreich in einer solchen Gruppierung den entschei-  
denden Einfluß ausüben kann, wird Oesterreich in der Lage sein, die  
gesamtoesterreichischen Aufgaben im Donauraum zu erfüllen und dem  
Gesamtdeutstum zu dienen. Aber es sei die besondere Aufgabe  
des Heimatschutzes, gerade die verheißten marxistischen Arbeiter  
für das Vaterland zu gewinnen. Der neue Oesterreichische Staat  
müsse eine sozialer Staat sein. Das Endziel sei erst erreicht, wenn  
die Ideen des Heimatschutzes Gesamtdeutstum der Oesterreichischen  
Nation geworden seien. Besonders müßte jetzt die Jugend von  
dem Ideengang des Heimatschutzes erfasst werden. Durch die ge-  
samte Entwicklung der letzten Zeit sei jetzt die Regierung zur  
Erägerin der Heimatschutzideen geworden. Die innige Verschmel-  
zung zwischen Heimatschutz und Vaterländischer Front werde be-  
reits in den nächsten Tagen durchgeführt werden.

## Reichsminister Dr. Frick über den Sinn der deutschen Maiseier

Berlin, 27. April. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht  
einen Artikel Reichsminister Dr. Fricks über den Sinn der  
deutschen Maiseier. Darin heißt es u. a.: Die Maiseier ist  
kein Volksfest alten Stiles mehr, sondern eine Rundgebung  
nationalsozialistischer Volksgenossen. An diesem Tage  
marschieren nicht Klassen und Stände, sondern nur Deutsche,  
Nationalsozialisten, Volksgenossen, hinter den Fahnen Adolfs  
Hitlers, die heute die Zeichen des Deutschen Reiches sind,  
alle geeint im friedlichen Wettbewerb der nationalen Arbeit.  
Vor einem Jahre verkündete Adolf Hitler den Plan, in zwei-  
mal zwei Jahren die Not des Volkes auszulösen. — Ein  
Jahr nachher sieht das Reich anders aus! Voll Stolz und  
Ruhe darf man heute sagen, daß dieses eine Jahr aus dem  
Deutschland der Not und Erwerbslosigkeit, aus einem Lande  
der Hoffnungslosigkeit und der Zerrüttung, der außenpolitischen  
Jollierung und der innenpolitischen Unsicherheit ein Reich der  
Arbeit, der Ordnung, des Aufbaues und des Friedens gemacht  
hat. Die deutsche Maiseier 1934, der nationale Feiertag der  
Arbeit, steht mit Recht im Zeichen der frohen Sicherheit, daß  
es gelingen werde, die Not unserer Tage und das furchtbare  
Erbe der Nachkriegszeit zu überwinden. Das wird aber nur  
möglich sein, wenn der Geist des Nationalsozialismus, der  
Glaube an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft das  
ganze deutsche Volk erfüllt. Das ist der Sinn der deutschen  
Maiseier, daß sie die Größe und Kraft der Idee Adolfs Hitlers  
dem deutschen Volke und der ganzen Welt zeige und damit  
den unerschütterlichen Willen kundgebe, auf dem Wege fried-  
licher Arbeit zu Freiheit und Brot zurückzukehren bis zum Siege!

## Aufbewahrung der Waffen der französischen Schützen- verbände bei der Gendarmerie.

Paris, 26. April. Auf Verfügung des Innenministers  
sind die Schützenvereinigungen und die Vereinigung für mili-  
tärliche Vorbereitung gezwungen, ihre Waffen jedesmal nach  
den Übungen oder nach dem Scheibenschießen beim nächsten  
Gendarmeriekommando oder der nächsten Kaserne abzugeben,  
wo sie aufbewahrt werden. Diese Maßnahme, so heißt es in  
der Verfügung, werde im Interesse einer genaueren Ueberwachung  
und der Vorbeugung im Falle von Unruhen durchgeführt.  
Aus dieser Verfügung geht außerdem hervor, daß die  
Vereinigungen für die militärliche Vorbereitung über Waffen  
verfügen und die Jugend in deren Handhabung unterrichtet  
wird, sich also nicht auf gymnastische Übungen beschränken.

## Ueberfall auf ein Tokioter Blatt Drei Redakteure verwundet.

Tokio, 26. April. Am Donnerstag vormittag drang  
ein Zivilist, der mit einem Dolch bewaffnet war, in die Haupt-  
schriftleitung des Blattes Asahi ein. Er verletzte dort drei Re-  
dakteure schwer. Erst auf der Straße wurde der Täter  
festgenommen. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, er habe  
Rache nehmen wollen wegen einer Meldung des Blattes,  
die den Führer seiner Partei scharf kritisiert habe.

## Dillinger und sein Hauptgefährte bei einem Bankraub Mitte März verwundet

New York, 26. 4. Während die Suche nach Dillinger eifrig fortgesetzt wird, ohne daß auch nur die geringste Spur von der Bande gefunden werden konnte, wird jetzt bekannt, daß Dillinger und sein Hauptgefährte John Hamilton an einem Bankraub in Carson (Iowa) am 13. März teilnahmen. Dabei erhielten beide Schüsse in die Schulter. Sie zwangen die Beamten des städtischen Gesundheitsamtes in St. Paul, ihre Wunden zu verbinden. Ein Beamter sagt jetzt vor Bundesjustizbeamten aus, daß am 15. März in seinem Büro drei Männer erschienen seien, von denen einer unter seinem Mantel ein Maschinengewehr verborgen hielt. Die Männer hätten ihn aufgefordert, sie neu zu verbinden, was er auch getan habe. Der Beamte hat, wie er sagt, den Verwundeten geraten, am nächsten Tage wiederzukommen. Er habe inzwischen die Behörden benachrichtigen wollen. Später sei er aber von seinem Vorhaben abgekommen, da die Männer nicht wieder erschienen seien. Damals habe er nicht gewußt, daß die Besucher Dillinger und sein Hauptgenosse Hamilton gewesen seien. Der Beamte hat jetzt selbst Antrag auf Suspendierung vom Amt gestellt. Bei dem Bankraub wurden damals 52344 Dollar erbeutet. Der Überfall wurde von sieben Banditen, die zum Teil mit Maschinengewehren bewaffnet waren, ausgeführt.

## Termin für die Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen verlängert

Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß der Termin, bis zu dem die mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden beendet sein müssen, bis zum 31. März 1935 verlängert ist.

## Zusammenstöße in Gmunden

Wien, 26. April. Wie aus Linz berichtet wird, zogen am Mittwochabend in der Gegend von Gmunden zahlreiche Arbeiter unter dem Ruf „Heil Hitler“ in Gmunden ein. Eine Gruppe warf in die Villa des Bürgermeisters von Gmunden, Thomas, 60 Steine, und zertrümmerte 40 Fensterscheiben. Die gleichen Vorgänge ereigneten sich vor der Wohnung des

Bezirkshauptmanns, dem durch Steinwürfe 60 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch kam es angeblich zu Schlägereien, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Man nimmt an, daß die Hausdurchsuchungen der letzten Tage der Anlaß zu den Randalen gewesen sind. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit dem Gummiknüppel vor. Nach einer Stunde war die Ruhe wiederhergestellt. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet. Das Linzer Volksblatt meldet, daß der Bezirkshauptmann Graf Pachta einen Urlaub angetreten hat.

## Norman Davis in Washington.

Washington, 26. April. Der amerikanische Sonderbeauftragte Norman Davis, der am Mittwoch in Washington eingetroffen war, hatte am Donnerstag längere Besprechungen im Staatsdepartement über den Stand der Abrüstungsfrage. Wahrscheinlich wird er auch Roosevelt über seine Eindrücke von der Lage in Europa vortragen. Von seinem Optimismus, wie er ihn im vorigen Herbst in Washington an den Tag gelegt hatte, war diesmal nichts zu bemerken, wenn er auch nach wie vor die Möglichkeit eines Krieges in Europa für ganz unwahrscheinlich hält.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 28. April 1934.  
**Dippoldiswalde.** Abends 7 Uhr Tarnbläser. Herr, wie Du willst. — Wach auf, da Geist. — Eins ist not. — Nun sich der Tag.  
**Sonntag Kantate.** — 29. April 1934.  
 Text: Joh. 1, 13—18. Lied: 279.  
 Kollekte für den Landeskirchenchorverband.  
**Dippoldiswalde.** 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst im Weinstift.  
**Delsa.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Während und nach dem Gottesdienst Darbietungen des Freiw. Kirchenchores.) 11 Uhr Kindergottesdienst.  
**Kreisch.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kantate-Fest. 11 Uhr Kindergottesdienst. 13 Uhr Jugendgottesdienst.  
**Pöschdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anchl. Beichte und Abendmahlsfeier. Pf. Anorr. 11 Uhr Kindergottesdienst. Veri.  
**Hörsdorf.** 9 Uhr Liebgottesdienst. 11 Uhr Singgottesdienst der Kinder.  
**Johnsbach.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
**Rappendorf.** 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

**Reichstädt.** 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Besprechungsstunde mit der konf. Jugend im Pfarrhausaal.  
**Schmiedeberg.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Singgottesdienst.  
**Kipsdorf.** Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Anmeldung der nächstjährigen Konfirmanden. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
**Jennersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Schönfeld.** 2 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Sabisdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Reinhardtsgrimma.** 9 Uhr Liebgottesdienst (Mitwirkung der Kantorei). 11 Uhr Kindergottesdienst.  
**Schellerbau.** 9,30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 30. April 1934.  
 Text: Joh. 4, 34.

**Dippoldiswalde.** Abends 8 Uhr Feierstunde zum 1. Mai. Delsa. Abends 7 Uhr Gottesdienst: Vorfeier des Tages der nationalen Arbeit.  
**Hörsdorf.** Abends 8 Uhr Gottesdienst zur Vorfeier des Tages der nationalen Arbeit.  
**Johnsbach.** Abends 1/2 Uhr Abendgottesdienst.  
**Rappendorf.** Abends 1/2 Uhr Festgottesdienst.  
**Reichstädt.** Abends 8 Uhr Vorfeier des Tages der nationalen Arbeit.  
**Schmiedeberg.** Abends 1/2 Uhr gottesdienstliche Feier für den 1. Mai.  
**Kipsdorf.** Abends 1/2 Uhr gottesdienstliche Feier für den 1. Mai.  
**Reinhardtsgrimma.** Abends 8 Uhr kirchliche Vorfeier des Feiertages der nationalen Arbeit.  
**Seifersdorf.** Abends 1/2 Uhr Gottesdienst zur Feier des Tages der nationalen Arbeit.  
**Gemeinde alljährig gefasster Christen.**  
**Schmiedeberg.** Friedenskapelle. Sonntag, 29. 4., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.  
**Delsa.** Am Bach 13. Sonntag, 29. 4., 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.  
**Dippoldiswalde.** Freiburger Str., bei Frau Kernbl. Dienstag, 1. 5., abends 1/2 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerke.

## Handel und Börse

**Dresdner Börse vom 26. April.** Auf ermäßigter Kurslage entwickelte sich etwas lebhafteres Geschäft. Marienberger Nofat und Steingut Sörnewitz je 2,5 Prozent fester. Siemens Glas und Deutsche Ton blühten je 1,5. Dr. Kurz und Feig Ston je 2 Prozent, Dresdner Albumin-Gewinne 1,75 RB, Aktienfabrik Münchenberg 4 Prozent ein. Am Anleihemarkt hellten sich Reichsanleihe-Neubehäl bei größeren Umsätzen im Einlang mit Berlin um 1,5 Prozent niedriger.

... und deshalb ein-für allemal:

Die Schuhe putzt man mit

# Erdal

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Polizeistunde.

Für den Nationalfeiertag am 1. Mai 1934 wird die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften des Bezirks auf 2 Uhr nachts festgelegt.

Instrumentalmusik, Singen und Vorträge in Gast- und Schankwirtschaften sowie Tanzveranstaltungen dürfen an diesem Tage nur bis 1 Uhr nachts dauern.

Veranstaltungen an diesem Tage sind von der Vergnügungssteuer frei (§ 2 Ziff. 9 d. Reichs-V.D. vom 7. 6. 33) — R. Ver. Bl. S. 352 — D 241 I.

Dippoldiswalde, am 26. April 1934

### Die Amtshauptmannschaft.

Am 1. Mai d. J. dürfen auch die Tabakwaren- und Schokoladen-Spezialgeschäfte in der Zeit von 1/11—1/13 Uhr offen gehalten werden.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 25. April 1934.

### Bersteigerung.

Sonnabend, 28. April 1934, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum

zwei wollene Damenjassen, drei Herren-Pullover, mehrere Pakete Strickwolle, Stopfgarn, Damenstrümpfe u. a. m.

öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Milchversandscheine

druckt schnellstens  
 Buchdruckerei Carl Jehne



Deutscher Unternehmer folge dem Beispiel deiner Arbeiter und Angestellten

Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!

## AL-NI-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/2 Uhr, Sonnabend 1/2 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 Uhr  
 Ein Meisterwerk spannender Lustim-Unterhaltung

## Stern von Valencia —

leuchtender Stern am Filmhimmel — Eine Freude für's Publikum —  
 Liane Haid — — Ossi Oswalda — — Paul Westermeier und andere

## Dem Mai entgegen!

Fort mit den schweren Wintersachen und dafür ein leichter, heller Mantel, ein modernes Kostüm oder ein flottes Sommerkleid. Sie finden all das bei uns ja so preiswert!



- Sommerkleid aus praktischem Seidek, einfarbig in frischen Tönen oder mit reizenden Mustern bedruckt, leidensame Verarbeitung ..... **675**
- Flottes Kleid aus feinem, kurzweiligen Ottoman, mit modernen Blumensmustern, mit Taillen und Karos und mit großer Zierröhle und kurzem Arm ... **975**
- Flotter Mantel aus sportlich meliertes, soliden Stoffen, jugend. Gürtelform, mit modernem, hellem Revers u. vollständigem Kunstseidenfutter ..... **1275**
- Sommer-Mantel praktischer Sport- und Wettermantel, aus solid imprägniertem Gansbaustoff, modervarbig oder marineblau ..... **1650**
- Frauen-Mantel dezent melierte od. in engl. Art gemust. Seide, Stoffe, leichte, schickliche Verarbeitung, vollst. auf Kunstseide gefüllt, für bes. starke Damen vorz. **1750**
- Flottes Kostüm aus reinwollnen, einfarbig, Modergeweben, aus hellem Seiden od. hübsch melierten Frühjahrsstoffen, Jacke auf Kunstseide gefüllt, 29,00, **1975**

Zweiggeschäft Dresden-N  
 —Schützenstr. 10/11  
**Ludwig Bach & Co**

Wettinerstr. 3/5 Dresden

### Krebstelle Saatkartoffeln

Siddingen, Rosafolla, Erdgold, hat noch abzugeben

Bernhard Jädel, Dippoldiswalde

Treppeneisern, Plättbreiter sehr billig  
 W. Jungnickel, Schulgasse

### Wirtschaftsgehilfen

sucht für sofort  
 Richard Zänchen, Reichstädt

Futterhirse  
 4 1/2 Pfund 50 Pfennig empfiehlt  
 Bruno Hamann

Für die uns zu unserer Verlobung übermittelten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst  
 Dippoldiswalde, April 1934  
**Charlotte Narendorf  
 Hellmut Zifert**

Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, im „Amtshof“  
**65. Hauptversammlung**  
 Tagesordnung:  
 Eingänge, Jahresbericht, Bericht der Kuratoren, Kassenbericht und Rechnungsprüfung, Wahlen, Anträge, Bericht über das Preisreiben und Preisverteilung, Verschiedenes  
 Um recht zahlreichen Besuch bitten  
 der Vorstand

**Gasthof Obercarsdorf**  
 Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest**  
 wozu freundlichst einladen Otto Zimmermann u. Frau

**Orts-Jungbauernschaft Niederfrauendorf**  
 Sonntag, 29. April  
**Frühlingsball**  
 Eingeführte Gäste herzlich willkommen. D. W.

**Schuhwaren aller Art**  
 (Reit- und Marschstiefel sowie orthopädische Schuhe) f. d. Sommerhalbjahr empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen  
**Karl Giebe**  
 Schuhmachermeister, Karol. Kipsdorf, Tel. 197  
 Reparatur- u. Maßarbeit in best. Ausführung  
 Am 6., 7. und 8. Mai 1934

noch einige Plätze frei  
**nach Potsdam—Berlin!**  
 Erbitten Anmeldungen bis 1. Mai  
**Bruno Hamann** Gesellschaftsfahrten  
 Dippoldiswalde

**Doppelkopflisten und Skatlisten** hält vorrätig **C. Jehne**

## Kurze Notizen

Der Verteidiger der beiden ehemaligen sudetendeutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Jung und Schubert, Dr. Kreißel-Bodenbach, erlegte die vom Prager Obergericht verlangte Kaution von je 50 000 tschechischen Kronen. Daraufhin wurden die beiden Politiker sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die türkische Regierung hat sich mit der Rückkehr Trojks nach den Prinzen-Inseln im Marmara-Meer unter den früheren Bedingungen einverstanden erklärt.

Wie aus Moskau berichtet wird, überreichte Kriegskommissar Borodschilow dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, eine Einladung zur Teilnahme einer französischen Offiziersabordnung an Übungen der Roten Armee in der Ukraine. Die Franzosen sollen diese Einladung angenommen haben.

## Ergebnis der Woche

### Barthous Bündnis-Reise

Das bedeutendste Ereignis dieser Woche ist zweifellos die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Warschau und Prag. Es ist ihm wahrscheinlich nicht leicht gefallen, diesen Witzgang anzutreten; denn im letzten Grunde dreht es sich um einen solchen. In Paris hatte man im Verlauf der Abrüstungsverhandlungen immer mehr festgestellt, daß sich die östlichen Verbündeten Frankreichs mehr und mehr aus dem Bündnis frei zu machen versuchten, das man in Versailles um sie geworfen hatte. Ein Jahrzehnt lang hat man den Regierungen in Warschau und Prag genau vorgegeschrieben, was sie in außen- und wirtschaftspolitischen Fragen zu tun hatten. Das hat langsam verknüppelt, weil man sich zum Handlanger Frankreichs degradiert sah, ohne daß die eigenen Interessen berücksichtigt wurden. Als dann durch die Initiative Adolf Hitlers jener deutsch-polnische Verständigungspakt zustande kam, der in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregte, da merkte man schließlich auch in Paris, daß die Polen die Bajonettenrolle nicht mehr zu spielen bereit waren. Es kam hinzu, daß die letzte Trumpfkarte Frankreichs in der Abrüstungsfrage weder in London noch in Rom stand, so daß sich Frankreich plötzlich auch gegenüber seinen bisherigen Militärverbündeten vollkommen isoliert sah. Die starken Töne, die man in dieser Zeit gegen Deutschland in Paris gebrauchte, waren im Grunde nichts anderes als der Versuch, dem eigenen Volk die Schwäche zu verbergen, die die französische Machtpolitik aufzuweisen hat. Um hier wenigstens dem französischen Publikum den Eindruck der alten Machtpolitik zu verschaffen, ging Herr Barthou nach Warschau, um zu hören, wie man dort zu dem französischen „väterlichen Freund“ steht. Man ist selbstverständlich in Warschau sehr höflich gegen Herrn Barthou gewesen. Man hat ihm versichert, daß zwischen Polen und Deutschland keine Geheimabmachungen bestehen, daß an sich auch der französisch-polnische Bündnisvertrag noch seine Gültigkeit hat, daß im übrigen aber Polen sich seine Entscheidungen zu den jeweiligen Fragen selbst vorbehalten müsse. Kein Wunder, daß die französische Presse über die Warschauer Ergebnisse ziemlich enttäuscht ist. Auch Barthou soll ziemlich ernst aus Warschau abgereist sein. Die Worte, die Bischoff ihm über die deutsche Frage gegeben haben soll, dürften seine Stimmung und seine Hoffnung kaum gehoben haben, nämlich: „Eines Tages werdet ihr (die Franzosen) bestimmt den Deutschen nachgeben.“

### Keine Front gegen Deutschland

Fast zu gleicher Zeit, da sich Barthou in Warschau aufhielt, befand sich der Beauftragte Mussolinis, Suvich, in London. Mussolini hatte den Wunsch, sich eingehend darüber zu informieren, wie man in England nach der letzten französischen Ablehnungsnote die Abrüstungsfrage ansieht. Was man dort im einzelnen besprochen hat, dürfte zunächst eine interne Angelegenheit der beiderseitigen Regierungen bleiben. Der Öffentlichkeit gegenüber hat man lediglich zum Ausdruck gebracht, daß es sich um einen friedlichen Meinungsaustausch in der Abrüstungsfrage gehandelt habe, wobei Mussolini seine Ansicht in London hat unterstreichen lassen, „daß das italienische Abrüstungsmemorandum der einzige gangbare Weg zur Lösung der Abrüstungsfrage sei“. Suvich hat der Presse gegenüber erklärt, daß er nicht die Pariser Auffassung teile, wonach die Abrüstungsverhandlungen nur noch auf der Genfer Plattform fortgesetzt werden könnten. Er hält die Möglichkeit eines diplomatischen Meinungsaustausches für durchaus gegeben. Jedenfalls scheint es die Auffassung beider Regierungen zu sein, daß bei den Bemühungen zur Erreichung einer Abrüstungsvereinbarung keine gegen Deutschland gerichtete Front gebildet werden dürfe, und daß eine Abrüstungsvereinbarung nur dann praktischen Wert besitze, wenn sie auch von Deutschland freiwillig angenommen werde.

### Deutschlands Bevollmächtigter für Abrüstungsfragen

Einige Ueberraschung löste in diesen Tagen im Ausland die unerwartete Ernennung des Herrn von Ribbentrop zum Bevollmächtigten für Abrüstungsfragen aus. Deutschland zeigt damit der Welt, daß es nach wie vor ernsthaft gewillt ist, an der Lösung des Abrüstungsproblems mitzuarbeiten. Es kann keine Rede davon sein, daß sich in dieser Ernennung eine Aenderung des Standpunktes der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage ausdrückt, wie es zum Teil in der französischen Presse behauptet wird. Die deutsche Regierung hat wiederholt ihren ehrlichen Willen zur Abrüstung, zur restlosen Abrüstung zu erkennen gegeben. Weiter, als

## Das Gelöbnis der Vertrauensräte am 1. Mai

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen gibt bekannt:

Nach der fünften Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1934 ist das in der neuen Arbeitsverfassung vorgesehene feierliche Gelöbnis der Mitglieder der Vertrauensräte vor der Gesellschafterversammlung, die sich aus diesem Anlaß am 1. Mai 1934 an ihrer Betriebsstätte einfinden wird.

Das Gelöbnis kann auch an dem auf den 1. Mai 1934 folgenden Werktag abgelegt werden, wenn die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der allgemeinen Feier des 1. Mai durch die vorhergehende Betriebsversammlung infolge weiter Entfernung des Betriebes vom Orte der allgemeinen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde. Soll die Ablegung des Gelöbnisses erst am folgenden Werktag stattfinden, so genügt es, wenn der Führer des Betriebes dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Dresden-N. 6, Albertplatz 3, eine schriftliche Mitteilung zukommen läßt.

Soweit ein Vertrauensrat im Betrieb erst nach dem 1. Mai 1934 gebildet werden kann, ordne ich an, daß das Gelöbnis jeweils an dem der Abstimmung folgenden Tag abgelegt wird. Auch in diesen Fällen genügt schriftliche Mitteilung an den Treuhänder der Arbeit.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen (ges.) Stiebler.

Eine Firma spendete der Belegschaft kostenlosen Theaterbesuch

Die größte Tuchfabrik Kirchbergs, die Firma B. G. Wolfen, hat für ihre Arbeiterschaft zwei Festvorstellungen im Zwickauer Stadttheater belegt. Ihren 1400 organisierten Arbeitern stellte die Firma die Karten unentgeltlich zur Verfügung; außerdem werden der Arbeiterschaft Sonderzüge von Ritzberg und zurück auf Kosten der Firma bereitgestellt.

### Eine vorbildliche Betriebsleistung

Die Betriebsleitung der Lederfabrik von F. G. Sohre in Ditzsch hat durch ein einzig dastehendes Beispiel ihre nationalsozialistische Gesinnung an den Tag gelegt; durch einen Anschlag gibt sie ihrer Belegschaft bekannt, daß jeder Arbeiter aus dem Betriebsüberfluß aus dem Jahr 1933 20 RM und jede Arbeiterin 15 RM ausbezahlt bekommt.

Adolf Hitler in dieser Frage gegangen ist, konnte nicht gehen werden. Wenn man aber im Ausland für alle die ehrlichen Angebote nichts weiter aufzuweisen weiß als neue Verdächtigungen oder neue Sicherheitsforderungen, dann wird es eben notwendig, durch einen besonderen Bevollmächtigten die im einzelnen auftauchenden Fragen in diesem Fragenkomplex behandeln zu lassen. Daß Adolf Hitler dabei andere als die bisher üblichen diplomatischen Wege geht, kann kaum überraschen, nachdem er so oft schon bewiesen hat, daß er ein Freund von unmittelbaren Verhandlungen ist. Er wird zu gegebener Zeit seinen Bevollmächtigten v. Ribbentrop dort einzusetzen wissen, wo er glaubt, daß er der Sache des Friedens und der Verständigung dienen kann.

### Amerika schickt einen Sonderbeauftragten

Soeben traf in Berlin der persönliche Abgesandte des Präsidenten Roosevelt, Waldburn Child, ein, der in Europa die Möglichkeiten für die Wiedereinberufung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz prüfen soll. Herr Child kommt aus Paris und wird im Anschluß an seine Berliner Besprechungen Prag, Budapest, Rom und Amsterdam aufsuchen. Seine Mission hängt aufs engste zusammen mit Amerikas Wirtschaftspolitik, die unter Roosevelt eine neue Zielrichtung erhalten soll. In welcher Richtung diese Politik gedacht ist, hat Staatssekretär Hull in Vertretung des Präsidenten vor der amerikanischen Presse auseinandergesetzt. Roosevelt sieht die Möglichkeit einer Erholung der amerikanischen Wirtschaft in erster Linie in einer Belebung des Außenhandels. Hull verwies in diesem Zusammenhang auf Deutschland und glaubte feststellen zu müssen, daß Deutschland ohne Rohstoffzufuhr nicht in der Lage sei, Fertigwaren für den Export herzustellen. Leider hat der amerikanische Staatssekre-

Schon früher hatte sich die Betriebsleitung bereit erklärt, jedem Arbeiter zum Festanzug der Deutschen Arbeitsfront 5 RM zu bewilligen.

### Die sächsischen Sieger im Reichsberufswettkampf nach Berlin abgereist

In den nächsten Tagen werden die Sieger der Reichsberufswettkämpfe aus allen Gauen Deutschlands nach Berlin kommen, wo die endgültigen Sieger jeder Fachgruppe ermittelt werden. Aus Sachsen führen von Dresden aus vierzig Jungen und Mädchen gemeinsam nach Berlin. Zur Verabschiedung der sächsischen berufstätigen Jugend hatten sich eingefunden der Führer des Gebietes 16 der Hitler-Jugend, Oberbannführer Ludwig, der Leiter des Sozialen Amtes der NS, Batsch, und Oberbannführer Schlinginger aus Bautzen. Der Oberbannführer beglückwünschte die Jungen und Mädchen zu ihrem Erfolg im friedlichen Wettkampf und gab der Hoffnung Ausdruck, daß viele von ihnen sich unter den Reichsiegern befinden möchten. In Berlin werden die sächsischen Jungen und Mädchen Gelegenheit haben, die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und auch die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ zu besichtigen.

### Maibäume können nur künstlich erworben werden

Das Sächsische Finanzministerium teilt mit: Die für den nationalen Feiertag am 1. Mai 1934 von der Staatsforstverwaltung zu liefernden Maibäume fallen nicht unter den Begriff des Schmuckreisigs (zu vergl. Jiff. 1, Abs. 4, der VO des Gesamtministeriums vom 24. April 1934); die Maibäume müssen vielmehr in der üblichen Weise gekauft werden.

### Die Pontonbrücke in Dresden

Das Reichsheer wird sich in diesem Jahr an der Feier des Tages der nationalen Arbeit besonders beteiligen. Außer der Teilnahme von Truppenabteilungen in Stärke eines Inf. Batts. an der Feier auf der Dresdener Vogelwiese wird eine Kompanie des 4. (Pr.) Pionier-Batts. aus Magdeburg auf Anordnung des Wehrkreisbefehls IV am 1. Mai von 8 Uhr ab unterhalb des „Baldischschöns“ eine Pontonbrücke über die Elbe schlagen. Diese Brücke soll die Albert- und Carolabrücke für den Verkehr zum Festplatz auf der Vogelwiese entlasten und gleichzeitig für die Teilnehmer an dem Festakt einen bequemen Zugang schaffen. Die Elbe wird während der Uebergangszeiten für den Schiffsverkehr an der Brückenstelle gesperrt.

## Transfer-Lafachen

### Ausführungen des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte einer Wochenschau Ausführungen zum Transfer-Problem zur Verfügung in denen er u. a. ausführte: Latfache ist, daß jeder deutsche Schuldner in deutscher Währung keine Zinsen und Fälligkeiten in die Konversionskasse prompt entrichtet, so daß keinerlei Zahlungsunfähigkeit seitens des einzelnen Schuldners vorliegt. Latfache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zu Zeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Ueberfluß an fremder Währung zu erzielen, um den Schuldnern gegen die eingezahlte Reichsmark die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger erwartet.

Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Latfache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandsanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, sondern für die Zahlung der Re-

## Die neue Kirchensteuer 1933/34

Im Kirchlichen Befehl- und Verordnungsblatt wird eine Verordnung über die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1933/34 veröffentlicht. Nach ihr sind als Termine wieder der 15. Mai, der 15. Juli, der 15. November und der 15. Februar festgelegt worden; an jedem dieser Termine ist ein Viertel der Steuer fällig.

Dieserjenige Steuerpflichtigen, die an einem Fälligkeits-tag noch nicht im Besitz des Kirchensteuerbescheides sind, haben an diesem Tag eine Vorauszahlung von einem Viertel der Kirchensteuer 1933 abzuführen; besondere Bescheide werden für diese Vorauszahlung nicht erteilt.

Die Kirchensteuer wird wieder als Einkommensteuerzuschlag errechnet, wobei für die Landeskirchensteuer vier Prozent in Ansatz gebracht werden. Die Höhe der Kirchengemeindesteuer wird vom Kirchenvorstand bestimmt.

Die Verordnung regelt die Kirchensteuer auf Grund der Einheitswerte. Wie viel auf volle Tausend Reichsmark Einheitswert Reichspfennige an Kirchensteuern gezahlt werden, bestimmt der Kirchenvorstand bzw. die zuständige Verbandsvertretung derjenigen Kirchengemeinde bzw. derjenigen Verbandsvertretung, in deren Bezirk der Steuerpflichtige am 10. April 1934 seinen Wohnsitz hatte.

Wenn Kirchensteuern über den Betrag von 400 RM hinaus erlassen werden sollen, so sind alle Erlaßbeschlüsse der Aufsichtsbehörde vorzulegen. Das Ev.-luth. Landeskirchenamt Sachsen hat aber die Bezirkskirchenämter beauftragt, in seinem Namen wegen der Genehmigung Entschlüssen zu fassen, soweit der Gesamterlaßbetrag 1000 RM nicht übersteigt.

Zu der Frage des Kirchensteuererlasses nimmt eine besondere Verordnungsstellung, in der der Kirchenvorstand bzw. die Verbandsvertretung angewiesen werden, Erlasse nur in besonderen Notfällen zugestehen. Erlaß aus Billigkeitsgründen darf nur gewährt werden, wenn ein Ausnahmefall tatsächlich gegeben ist. Ein Erlaß darf niemals zu einer offenen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommensverhältnisse führen. Mehr als je muß dabei erwogen werden, ob es sich um den Interessen der Deutschen Evangelischen Kirche vereinbaren läßt, wenn einem Antrag auf Erlaß stattgegeben wird.

Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes der Kirchengemeinden versteht es sich von selbst, daß bei der Einstellung in den Haushaltsplan der großen wirtschaftlichen Bedrängnis der Zeit, die das Niedrighalten der Kirchensteuern dringend erfordert, abblühend Beachtung zu schenken ist.

parationen verwendet worden ist. Tatsache ist ferner, daß der Weltmarkt, aus dem allein Deutschland seine fremden Devisen verdienen kann, auf ein Drittel seines vorigen Standes zurückgegangen ist. Weitere Tatsache ist, daß die Reichsbank, die noch vor drei Jahren mehr als 3 Milliarden Gold und fremde Währungen besaß, heute nur noch 200 Millionen Gold und fremde Währungen besitzt.

Die Folge aller dieser Dinge ist die derzeitige Unmöglichkeit, den Transfer der deutschen Schulden in fremder Valuta zu bewerkstelligen. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen: Steigerung des deutschen Exports durch Belebung des Welthandels auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnlichem.

## Neue Städte und Dörfer

Staatssekretär Feder über das Siedlungswerk.

Staatssekretär Gottfried Feder, der kürzlich zum Reichskommissar für das Siedlungswerk ernannt worden ist, sprach in der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung zum ersten Male über die Aufgaben des deutschen Siedlungswerks. Er erklärte dabei u. a.: Nach Inangriffnahme der gewaltigen technischen Arbeit der Reichsautobahnen ist als Ubergangsmassnahme die Wiederherstellung des Althausbesitzes durchgeführt worden mit seiner sofortigen schlagartigen wirtschaftslebendigen Wirkung. Und nun wird der Aufbau der deutschen Wirtschaft ergänzt und gekrönt durch das deutsche Siedlungswerk, das der Führer zu meiner stolzen Freude in meine Hand gelegt hat.

Ich will nur andeuten, daß die stolze Aufgabe, die der Kanzler als „Siedlungswerk“ bezeichnet hat, nicht stehenbleiben wird in der Enge der Kleinsiedlung und Stadtrand-siedlung, sondern daß echte Siedlungen, neue Gemeinden und Städte entstehen sollen, für die durch eine klare Wirtschaftsplanung auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen festgelegt und gesichert werden müssen für eine gedeihliche wirtschaftliche Zukunft.

Daß dieses Siedlungswerk gleichzeitig eine ungeheure sozialistische Aufgabe hat, versteht sich von selbst, wie auch diese neuen Siedlungen den rassegesetzlichen, volkshygienischen Gesichtspunkten Rechnung tragen müssen, wie sie auf dem Leitungsprinzip eines Staates der Arbeit und Leistung aufgebaut sein werden. Eine gewaltige Aufgabe, die mit dem Reichskommissariat verbunden sein wird, ist die Indufriederlagerung. Nicht kümmerliche Siedlung ohne Existenzgrundlage darf das Ziel sein, sondern die ertümlige Verbindung der kommenden Generation mit der deutschen Erde in Siedlungen und Städten, die nach den besten städtischen und künstlerischen, landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Gesetzen errichtet werden sollen.

## 8000 neue Bauernhöfe

Ueber die Aussichten des großen Bauernsiedlungswerkes für das Jahr 1934 und die Vorarbeiten dafür teilt der Abteilungsleiter im Reichsernährungsministerium, Dr. Kummer, mit, daß sich bisher rund 123 500 Hektar Land in der Hand der Siedlungsunternehmen befinden. Das bedeutet eine hundertprozentige Ueberschreitung des in den Jahren 1919 bis 1932 jährlich durchschnittlich für die bäuerliche Siedlung bereitgestellten Landumschlages. Auf Preußen entfallen davon rund 92 000 Hektar, auf Bayern z. B. 2100, Württemberg 700, Baden 950. Sehr groß ist der Landumschlagn mit 18 000 Hektar in Mecklenburg, 3260 Hektar in Oldenburg und 3800 Hektar in Lippe-Dehmold.

Aus der Gesamtfläche von rund 123 500 Hektar werden neben der Vergrößerung nichtlebensfähiger Kleinbetriebe voraussichtlich 8000 Bauernhöfe geschaffen werden.

Der Reichsernährungsminister sieht auch darin eine dringliche Aufgabe, die Befähigung bereits mit der Scholle verbundenen, aber in der bisherigen Größe der Betriebe nichtlebensfähiger Bauern durch Erweiterung auf Erbschgröße zu ermöglichen. Unter Mitwirkung des Ministers ist eine Reichsstelle für Raumordnung gegründet worden, die die bäuerliche Siedlung und ihre Folgeeinrichtungen sowie Ergänzungen, z. B. Schaffung von Klein-, Kleinst- und Landstädten oder die Ergänzung bestehender Kleinstädte usw., planvoll vorbereitet und kontrolliert. Voraussetzung ist natürlich die Heranziehung rassistisch und erbbiologisch gesunder Familien für die Siedlung. Der Reichsnährstand ist zur Förderung des Bauernsiedlungswerkes eingeschaltet worden. Die Mitwirkung der Landesbauernführer bietet die Gewähr dafür, daß die Interessen der Neubauern durch die eigene ständige Berufsvertretung mitbestimmt werden.

## Lohnzahlung am 1. Mai

Die gesetzliche Regelung erfolgt.

Das Ende Februar verabschiedete Gesetz über die gesetzlichen Feiertage sah unter Aufhebung der im vorigen Jahre ergangenen Vorschriften ausdrücklich vor, daß der 1. Mai künftig als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe. Somit war der 1. Mai, soweit er auf einen Wochentag fiel, lohnpolitisch und rechtlich nicht anders zu behandeln als sonstige Wochenseiertage. Um, für die ausfallende Arbeitszeit eine allgemeine Lohnzahlungspflicht einzuführen, mußte daher ein besonderes Gesetz ergehen.

Das nun erlassene Gesetz über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) läßt dort, wo bereits am 1. Mai Tarifordnungen oder Betriebsordnungen oder Dienstordnungen des öffentlichen Dienstes die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochenseiertagen vorsehen, diese Vorschriften für den 1. Mai gelten. Wo eine solche Regelung nicht besteht, ist für die infolge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Zu vergüten ist also die Arbeitszeit, die geleistet wäre, wenn der 1. Mai nicht zum gesetzlichen Feiertag erklärt wäre.

## Uebergabe des Raibaums an Berlin

Der zum Raibaum der Reichshauptstadt ausersehene Schwarzwalddorfer, der Mittwochabend auf dem Anhalter Bahnhof im Sonderzug mit seiner Begleitung von vier Schwarzwalddorfer Holzschlägern und einem Förster eingetroffen ist, wird am Sonnabendnachmittag unter Anteilnahme der

Bewässerung der Reichshauptstadt vom Brandenburger Tor zum Lustgarten übergeführt. Begleitet wird der Baum auf seinem Weg durch Musikzüge und Gruppen des Amtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die auch mit seiner späteren Betreuung und Ausschmückung beauftragt sind.

## Freundschaftsprüfung in Prag

Bei dem zu Ehren Barthous gegebenen Essen hielt Dr. Benesch eine Ansprache, in der er die Entwicklung der Beziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich schilderte. Beide Länder griffen nicht nach den Lebensinteressen irgend eines Landes; sie achteten das Eigentum, die Kultur, die nationale Ehre und Würde aller Nachbarn. Die Freundschaft und Bundesgenossenschaft beider Länder sei gegen niemand gerichtet; sie hätten nur die Verteidigung dessen zum Ziel, was ihnen nach Gesetz und Gerechtigkeit zustehe.

Auf den Trinkspruch Beneschs erwiderte Außenminister Barthou mit der Versicherung der besten Freundschaft, die beide Länder verbinde. Die friedliche Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen, die keine versteckten Absichten habe, habe die Freundschaft beider Länder geheiligt. Der Völkerverbund bleibe für uns eines der besten Werkzeuge der Zivilisation. Die Zusammenarbeit beider Länder sei insbesondere auf die wirtschaftliche Reorganisation Mitteleuropas gerichtet. Die herzlichsten Unterredungen in Prag hätten die vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen ergeben.

## Belgiens Standpunkt

Besprechungen Swichts in Brüssel.

Brüssel, 27. April.

Der italienische Staatssekretär Suvich wollte auf seiner Rückreise von London in Brüssel. Der Beauftragte Mussolinis hatte Besprechungen mit den Vertretern der belgischen Regierung über den Stand der Abrüstungsfrage.

Der amtliche belgische Standpunkt in der Abrüstungsfrage hat sich seit einiger Zeit stark dem italienischen und englischen Standpunkt genähert, und Belgien hat sich in der letzten Zeit ebenso wie England und Italien wiederholt für das Zustandekommen eines internationalen Rüstungsabkommens eingesetzt.

Auch in der Beurteilung der letzten französischen Note an England scheint eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen Brüssel, London und Rom zu bestehen. Man nimmt an, daß der italienische Vertreter die belgische Regierung über seine Londoner Besprechungen unterrichtet hat.

## Von gestern bis heute

Muschjanoff in Budapest.

Der bulgarische Ministerpräsident Muschjanoff ist mit seiner Frau, aus Rom kommend, in Budapest eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Ministerpräsidenten Gänbös, dem Minister des Auswärtigen von Kanya, sechs anderen Ministern, einer Reihe von Staatssekretären und sonstigen hohen Beamten sowie von Vertretern der Hauptstadt empfangen. Den Journalisten, die ihn entgegenführten, sagte Muschjanoff u. a.: „Ich war überall der Verfänger von Frieden und Gerechtigkeit; aus diesem Anlaß hat man mich überall freundlich empfangen, und deshalb bin ich auch von überall mit den besten Eindrücken geschieden.“

China lehnt jede Verantwortung ab.

Die chinesische Regierung hat sämtliche Gesandte angewiesen, bei den ausländischen Regierungen eine Note über die politischen Verhältnisse im Fernen Osten zu überreichen. Darin wird unter Hinweis auf die letzte japanische Erklärung vom 18. April 1934 erklärt, daß die chinesische Regierung unter diesen Umständen die Verantwortung für die weitere Entwicklung der politischen Lage voll und ganz Japan überlassen müsse.

## Kleiner Weltspiegel

Der König und die Königin von Siam trafen aus Paris kommend zu einem privaten Besuch von sieben Wochen Dauer in London ein.

Der in Bombay ausgebrochene Splanerestrikt erstreckt sich nunmehr auf 40 Spinnereien mit einer Belegschaft von insgesamt 65 000 Arbeitern. In Störungen der Ruhe und Ordnung ist es bisher nicht weiter gekommen, da der Magistrat die Abhaltung von Versammlungen und die Veranstaltung von Anzügen auf einige Straßen und Plätze beschränkt hat.

Wie aus Deogarh (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Gandhis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unerbittbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

Die Durchfahrt der amerikanischen Kriegsschiffe vom Stillen Ozean durch den Panama-Kanal nach dem Atlantischen Ozean war am Mittwoch früh 5 Uhr beendet. Admiral Selters nannte sie in einem Telegramm an das Staatsdepartement „das allseitigste Seemannsüber dieser Welt in der Weltgeschichte“.

## Allerlei Neuigkeiten

Die Korruptionen im Deutschen Biochemischen Bund. Im Biochemischen Bund Deutschlands, einer Dachorganisation, die mehrere 100 biochemische Vereine in ganz Deutschland vereinigt, haben sich in früheren Jahren Korruptionen breitgemacht, die jetzt teilweise zur Anklage gelangen werden. Gegen fünf Vorgesetzte ist von der Potsdamer Staatsanwaltschaft Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben. Der frühere Geschäftsführer des Bundes Georg Appel, der sich in Untersuchungshaft befindet, hat sich unehrenhaft als Herausgeber der „Zeitschrift für Biochemie“ Provisionen von den verschiedenen Druckereifirmen geben lassen und sich diese mit zwei weiteren Mitangeklagten geteilt. Die gezahlten Provisionen wurden teilweise in die von dem Bund gezahlten Preise einkalkuliert, so daß dieser erheblich geschädigt worden ist.

Elisenbahnunfall. Wie die Reichsbahn-Direktion Trier mitteilt, stieß im Bahnhof Wengeroth ein Güterzug beim

Umlegen auf ein anderes Gleis auf einen dort abgestellten Leerzug auf. Dabei wurden beide Lokomotiven beschädigt. Ein Lokomotivführer und ein Heizer erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Durchgangsverkehr Koblenz-Trier wurde durch den Unfall nicht gestört.

Wegen Arbeitsverbots in den Tod. In einem Anfall von Schwermut hat sich ein 22 Jahre alter Diamantschleifer in Oberstein-War das Leben genommen. Der Arzt hatte ihm aus Gesundheitsrücksichten verboten, zu arbeiten. Dies hat sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er sich mit einem Messer Pulsader und Kehle durchschnitt. Er verblutete innerhalb weniger Minuten.

Wieder ein Jugungsfall in Oesterreich. Zwischen den Bahnhöfen Obergrafendorf und Klitz, einer Seitenstrecke der Westbahn Niederösterreichs, entgleisten drei Wagen eines Güterzuges aus noch unbekannter Ursache, wobei zwei Bahnbedienstete verletzt wurden. Der durchgehende Verkehr ist unterbrochen. Erhebungen über die Ursache der Entgleisung sind eingeleitet.

Drei französische Seeleute ertrunken. Im Rotterdamer Hafen schlug eine Segelboje, in der sich französische Seeleute, Angehörige der Besatzung des Dampfers „Bierre Goujon“ aus Düren befanden, infolge eines falschen Manövers um 4 Anlassen ertranken, die übrigen konnten sich durch Schwimmen retten. Die Leichen konnten geborgen werden.

Ein großer Antiquitätendiebstahl ist in Monte Carlo entdeckt worden. Ein reicher amerikanischer Sammler namens Seidlich, der früher selbst ein Antiquitätengeschäft in New York gehabt hat und sich vor allem für alte Teppiche und Kirchengewänder interessierte, fuhr im April nach Berlin, um dem Verkauf der Sammlung des Bankiers Herbert Gutmann beizuwohnen. In Abwesenheit des Amerikaners erschien in dessen Wohnung in Monte Carlo ein Mann, der sich auf Empfehlungen bekannter europäischer Sammler bezog und in Wirklichkeit die Gelegenheit benutzte, drei Teppiche, die 4500, 5000 und 8500 Dollar gekostet hatten, sowie zwei Reggewänder im Werte von 250 000 Franken zu stehlen.

Drei Hilfsdampfer im Eis eingeschlossen. Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die drei russischen Dampfer „Stalingrad“, „Smolenit“ und „Sowjet“, die beauftragt sind, die Mannschaft des „Tscheljuskin“ abzutransportieren, von Eismassen bedrängt, in Seenot und können nicht vorwärts kommen. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird nun der bekannte Eisbrecher „Krasin“ am 10. Mai in der Bucht des Heiligen Laurentius eintreffen und dort die Mannschaft des „Tscheljuskin“ an Bord nehmen. Zugleich wird er den in Seenot befindlichen Dampfern zu Hilfe eilen und sie aus dem Eis zu befreien versuchen.

1000 Kilogramm Schießpulver in die Luft geflogen. Aus noch unbekannter Ursache flog in einem Munitionslager in der Nähe der nordbulgarischen Stadt Schumene ein Pulverlager in die Luft, in dem sich nach den vorliegenden Meldungen gegen tausend Kilogramm Schießpulver befunden haben sollen. Es wurde großer Sachschaden angerichtet, da in der Umgebung des Arsenals alles verpulvert worden ist. Wie durch ein Wunder sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Starke Erdstöße in Bulgarisch-Mazedonien. In den letzten Tagen sind in Bulgarisch-Mazedonien mehrere starke Erdstöße verspürt worden, die mit furchtbarem unterirdischen Getöse verbunden waren. Obwohl nur geringer Sachschaden angerichtet worden ist und Menschenleben nicht zu beklagen sind, befindet sich die Bevölkerung, die noch in Erinnerung an die katastrophalen Erdbeben vom Jahre 1928 lebt, in großer Unruhe.

## Großmuttermörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Angeklagten Vogelmann, der seine Großmutter, die Witwe Ernestine Andryszewski, im Dezember 1933 ermordet und beraubt hatte, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß ein solcher Charakter wie der Angeklagte aus der menschlichen Gesellschaft ausgemerzt werden müßte.

## Deutscher Gemeinschaftsabend

Das Werden einer neuen Kunstform.

Die Tatsache, daß der Niedergang der liberalistischen Epoche die Verbindung zwischen Kunst und Volk innerlich und äußerlich hatte zerrissen lassen, hat nach dem 30. Januar 1933 eine statische Zahl führender Männer immer wieder gezwungen, sich mit dem Problem zu beschäftigen, wie diese Verbindung neu geknüpft werden könnte. Es sind mancherlei Wege eingeschlagen worden, aber bei einer großen Anzahl dieser Wege wurde nur zu wenig darauf Bedacht genommen, daß es sich ja nicht allein darum handelte, die Kunst erneut an das Volk heranzubringen, sondern auf der anderen Seite überhaupt erst einmal das Volk — nach all den Jahren der Entfremdung — für die Kunst neu zu interessieren und neu zu formen. Die Schwierigkeit lag also nicht allein in dem, was von der Bühne herab abgeben wurde, dem Inhalt nach, sondern in der Fassung, der Atmosphäre, in welcher man es darbieten konnte. Die Scheidewand zwischen Podium und Zuhörerschaft mußte fallen, das „Hoftheater“ war für die Zukunft ebenso wertlos, wie das „Stuhlkonzert“.

Der Mann, der nun in diesen Wochen die neue Form fand, die er „Gemeinschaftsabend“ nennt, der preußische Staatskommissar Hans Hinkel, ging sogar in seinem Willen, das Volk zu suchen, noch weiter; er kam ihm entgegen, bis in jene Stätten, an die der schaffende Deutsche am engsten geknüpft ist, — in die Fabriken. Mit einer aus zehn Künstlern bestehenden Gruppe bereiste der Staatskommissar Mitte April die Werke der I. G. Farbenindustrie und hatte dort mit seinen Gemeinschaftsabend den stärksten Erfolg. Das Programm seiner Abende war bestimmt durch zwei Absichten: es sollte zuerst eine Gemeinschaft von Deutschen in einem Raum verflammt und zum Künstlerleben gebracht werden, die alle im Wert Tätigen, vom Direktor bis zum letzten Arbeiter, umschloß. Zu zweit durfte das Programm weber zu schwer noch vertieft sein. Es durfte nicht einmal mit vielstündigen zukunftsstrahlenden Experimenten überladen werden, sondern es galt vor allem, mehrere Jahrzehnte der Ueberfremdung zu überwinden, die sich zwischen Kunst und Volk aufgetan hatten. Die Hörer sollten nicht nur dieses eine Mal gefangen sein, sondern sie sollten wiederkommen, um auf den späteren Abenden wei-

erregung zu werden. Dazu sollte die Droste „Kraft durch Freude“, in deren Rahmen diese Abende vor sich gingen, für den hörenden Arbeiter vollste Bestätigung erfahren. So zerfielen die Abende, die jeweils durch eine programmatische Rede des Staatskommissars eingeleitet wurden, in einen ersten und einen heiteren Teil. Voten im ersten dargebrachte kurzgefasste klassische Klavierkunst, Rezitationen von Kriegsbriefen gefallener Studenten, Löwe-Reden und Heimatgedichte starke Anlässe zu einer nationalsozialistischen Kunstauffassung, so fiel der heiteren Ruhe, gewissermaßen als eine Konzession, die Auslockerung der Gemüter zu.

Dass der Versuch des Staatskommissars hinfällig gelungen ist und für die Zukunft höchst bedeutsam werden kann, lag zum guten Teil an der Plattform, auf der dieser erste Versuch vor sich ging. Die Werke der I. G. Farbenindustrie verfügten im Hinblick auf die kulturelle und künstlerische Betreuung ihrer Belegschaften bereits über eine starke Tradition, die zum Teil sogar bis in das vorige Jahrhundert zurückreicht. So standen in der Reihe der Werke große und gut ausgestattete Räumlichkeiten und Theateräle zur Verfügung. Die weitere Pflege der Gemeinschaftsabende in diesen Werken kann in Zukunft auch unter Hinzuziehung der dort bestehenden Werkvereine und Orchester vor sich gehen. Wenn auch selbstverständlich manches hier noch in neue Bahnen gelenkt werden muß, so erkannte doch der Staatskommissar in seiner Rede im Leuna-Werk gern an, daß er schon bei einem früheren Besuche hier verspricht habe, wie die Betriebsführung und die Führung der Belegschaft den Willen haben, selbstlos und in Kameradschaft gemeinsam nach allen Möglichkeiten solidarisch dahin zu streben, sozialpolitisch, wirtschaftlich und kulturell das Beste zu erreichen.

Es bietet sich also in dieser neuen Form der Gemeinschaftsabende endlich die Möglichkeit, die vor der Bühnenrampe aufgerichtete Kluft wieder zu überbrücken, Künstler und Hörerschaft wieder zur Einheit zusammenzuwachsen zu lassen, darüber hinaus Kunst und Volk unmittelbar aneinander zu bringen. Die sich hieraus ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten sind noch gar nicht erschöpfbar. Es war z. B. auf diesen Abenden durchaus möglich, einen Opernchor und ein Chanson nebeneinander wirken zu lassen. Es gab keine Stars mehr sondern nur eine Einheit von zehn aufeinander eingespielten Künstlern, die aber trotzdem unbedingt ihre Eigenart bewahren mußten. Selbstverständlich fielen auch Stargagen weg, und es erfolgte einheitliche Besetzung für alle. Probleme und neue Möglichkeiten der Kostümierung, der Mimik, der igitischen Gestaltung tauchten auf. Vor allem aber wird es in Zukunft möglich sein, in Verbindung mit den Werksleitungen und den Vertretern der lokalen Organisationen, vor allem aber in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend, den Geist des Wertes und auch die Seele der Landschaft auf diesen Abenden mitsprechen zu lassen. In diesem Sinne dient die neuartige Form der Feierabendgestaltung dazu, unbemerkt ein Band wahrer nationalsozialistischer Kameradschaft um alle Werksangehörigen zu ziehen und einen zukunftsstrahlenden Nährboden für die Idee der Wertsgemeinschaft vorzubereiten.

Wenn der Liberalismus die Kunst rein individualistisch und stadgebunden sah, so ergibt sich hier endlich die Möglichkeit, unter völliger Abkehr vom „Bildungsprinzip“ im Rahmen der Arbeitsstätte Kunst wieder zum unmittelbaren Erlebnis werden zu lassen, gestützt auf die drei Säulen: Wertsgemeinschaft — Landschaftsecke — Deutsches Gefühl

### Achtung Fußgänger!

Am 1. Mai tritt die neue Polizeiverordnung über den Straßenverkehr in Kraft, eine Verkehrsordnung, die zugleich eine Verkehrsverbesserung bedeutet, und die endlich ein einheitliches Straßenverkehrsrecht in Preußen bringt als Vorläufer der kommenden Reichsstraßenverkehrsordnung. Die neuen Bestimmungen sind für alle Straßenbenutzer, Auto, Fahrzeug, Radfahrer, Fußgänger, wichtig und es ist gut, sich ihre genaue Kenntnis anzueignen, wenn man es nicht am Geldbeutel merken will. Hier soll nur vom Fußgänger gesprochen werden, der ja oft glaubt, die Verkehrsordnung wäre eine Angelegenheit, die ihn wenig angeht. Er studiere recht eifrig den § 42 der Verkehrsordnung. Er findet da u. a. die selbstverständliche Forderung, den Bürger



Für die Deutsche Woche.

Im Zeichen der Deutschen Woche am 29. und 30. April sowie am 1. Mai wird das oben abgebildete Plakat alle Schaufenster schmücken. Das Plakat ist vom Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda kostenfrei zu beziehen.

gerne und nicht die Straße zum Spaziergang zu benutzen, rechts auszuweichen, die Straße rechthöufig auf dem färgsten Wege zu überschreiten, an den Straßenecken nicht un-

nötig stehen zu bleiben und vor allem die Verkehrsregeln genau zu beachten. Eigentlich ist die neue Verkehrsordnung schon seit dem 1. April in Wirksamkeit, aber die Polizei ließ noch Milde walten. Sie belehrte nur die Verkehrsfinder und klärte sie auf. Jetzt aber wird es ernst. Am 1. Mai ist die Uebergangfrist abgelaufen. Von da ab wird die gebührenpflichtige Verwarnung zunächst in Berlin und in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Magdeburg, Breslau und Schleswig und bald darauf wohl auch im übrigen Preußen eingeführt. Wer gefündigt hat, muß an Ort und Stelle gegen Quittung dem Verkehrsaufsichtsbeamten 1 Mark zahlen, oder, wenn er das nicht kann, innerhalb von zwei Tagen beim Revier einzahlen. Im Wiederholungsfall kann er sogar eine erhebliche Geldstrafe oder Haft gewärtigen. Manchem wird diese Gebühr zunächst hart vorkommen; wer aber bedenkt, wieviel Unfälle durch Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit und Rücksichtslosigkeit verursacht werden, wird diese Neuregelung begrüßen. Eltern und Schulen können durch Belehrung der Kinder viel tun, denn auch das Spielen auf verkehrsreichen Straßen ist verboten. Jeder Volksgenosse hat in Zukunft im Interesse von Leben und Sicherheit strengste Straßendisziplin zu halten!

## Sächsische Nachrichten

**Dresden.** Beim Spielerschossen. Zwei elf und dreizehn Jahre alte Schüler spielten in einem Grundstück in Dmschwitz mit einem Schöping. Hierbei traf ein Schuß den jüngeren Knaben in die Stirn. Verblutungslos wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

**Bauhen.** Amliche Wetterstation. Im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Bauhen und mit der Sächsischen Landeswetterwarte ist in der Schullernwarte in der Oberrealschule eine Wetterstation zweiter Ordnung eingerichtet worden. Die neue Wetterstation wurde unter der Nummer 408 in den amtlichen Wetterdienst eingegliedert. Die Wetterbeobachtungen sollen im Mai beginnen; für den 1. Juni ist dann die Aufnahme des vollständigen amtlichen Wetterdienstes in Aussicht genommen.

**Zwickau.** Die Zukunft des Stadttheaters. Nachdem die Winterspielzeit des Stadttheaters mit Ende April abgelaufen ist, konnte jetzt dank den Bemühungen der NSDAP ein einheitlicher Plan über die Weiterführung des Theaters aufgestellt werden. Auch im Sommer soll die Spielzeit fortgeführt werden. Die Leitung liegt ausschließlich bei der Kreisleitung. Am für Propaganda, das mit der Aufstellung des Spielplans die Kulturpolitische Abteilung beauftragt. Für den Sommer sind auch Aufführungen in Freilichtbühnen im Bezirk geplant. Zur Ausführung gelangen ausschließlich gute deutsche Lustspiele, Operetten und Schauspiele.

**Zwickau.** Unterirdischer Gang. Bei Bauarbeiten in einem Hause an der Inneren Dresdner Straße wurde ein Teil eines unterirdischen Ganges freigelegt. Er ist mannshoch und führt an der ehemaligen Stadtmauer entlang und schräg in die Tiefe, wo er vermauert ist. Vermutlich handelt es sich um einen letzten Rückzugsweg, der in früheren Zeiten der Torbesatzung im Falle der Gefahr zur Verfügung stand.

**Plauen.** Das Fest der Diamantenen Hochzeit konnte das in der Hammerstraße 39 wohnende Ehepaar Wilhelm Kraus feiern. Der Jubelbräutigam ist am 3. November 1846 in Rheinhardswalde geboren, seine Ehefrau Ernestine geb. Döcher am 20. Dezember 1851 in Töpsen. Das Jubelpaar ist noch rüstig und erfreut sich bester Gesundheit. Kraus nahm am Krieg 1870/71 teil.

**Reichenberg (Böhmen).** Einbrecher schießt zwei Verfolger nieder. Gegen 4 Uhr früh bemerkte ein Gastwirt beim Wäsperrn seines Lokals im Hausflur einen unbekannten Mann, der, als er sich entdedt sah, sofort auf den Wirt einen Schuß abgab. Dieser traf den Gastwirt in den Fuß und verhinderte die Verfolgung des Mannes, der offenbar einen Einbruch begehen wollte. Ein Fußgänger setzte dem Flüchtling nach, der nun auch auf diesen Verfolger einen Schuß abgab und ihn in die Brust traf. Die Verfolgung mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Sondergottesdienst am 1. Mai

In der Ev.-luth. Landeskirche wird der Tag der nationalen Arbeit mit einem besonderen Gottesdienst in jeder Kirchengemeinde gefeiert werden. Als Hauptlied wird die Gemeinde „Nun danket alle Gott“ singen. In der Predigt wird über das Christuswort aus dem Johannes-Evangelium: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ gepredigt werden. Die Kirchen und kirchlichen Dienstgebäude werden vor Beginn des Gottesdienstes am Vorabend in der üblichen Weise besetzt. Am 1. Mai wird von 12 bis 12,15 Uhr mit sämtlichen Glocken geläutet.

### 2000 sächsische Fleischermeister tagten in Döbeln

In Döbeln hielt der Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverband seinen 62. Bezirkstag ab, an dem rund 2000 Fleischermeister aus allen Teilen des Landes teilnahmen. An der Zielfahrt des Reichsverbandes kraftfahrender Fleischer beteiligten sich etwa zweihundert Fahrzeuge. Dem Bezirkstag wohnten Vertreter der Stadt Döbeln, des Sächsischen Wirtschaftsministeriums und der Amtshauptmannschaft Döbeln bei. Obermeister Böhm hielt einen Vortrag über den „Einbau des Fleischerhandwerks in den Reichsnährstand“. Bei der inneren Reinigung des Berufsstandes dürfe vor Zulassungsfragen nicht zurückgeschreckt werden. Durch die völlige Umbildung in der Ernährungswirtschaft werde eine Preisgrundlage und Marktordnung geschaffen, die dem ganzen Volk zugutekomme. Die Genossenschaften hätten die Aufgabe, Abnahmefähigkeiten für Rohstoffe zu suchen. Der berufständische Aufbau sehe die Schaffung von Pflichten vor; es würden voraussichtlich Kreisinnungen gebildet werden, die sich etwa mit dem Gebiet der Kreisbauernschaften deckten.

### 100 Jahre Sächsisches Hauptstaatsarchiv

anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, das am 26. April 1834 acaründet wurde.

indem mehrere bis dahin selbständige staatliche Archive in einem Gebäude und unter einheitlicher Leitung vereinigt wurden, fand im Archigebäude eine Gedekfeier statt. Unter den vielen Gästen, die an dem Festakt teilnahmen, bemerkte man Ministerpräsident von Killinger, Vertreter des Reichsheeres und der NSDAP usw. Der Direktor des Hauptstaatsarchivs, Dr. Belchoner, gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Hauptstaatsarchivs, das heute zu den größten und schönsten ganz Deutschlands zählt. Für die Zukunft sei aus Raumgründen an eine gewisse Teilung gedacht und die Errichtung von Zweigarchivstellen, z. B. in Leipzig, Zwickau, Bauhen und anderen Orten, geplant. Die Benutzung des Archivs habe gerade in der jüngsten Zeit einen neuen Aufschwung infolge der Rassen-, Familien- und Erbforschung genommen. Viele Tausende von Auskünften würden jährlich außerdem schriftlich gegeben.

Die ersten Glückwünsche überbrachte Ministerpräsident von Killinger, der dem Archiv einen Apparat für Photokopie zum Geschenk machte.

### Sammlung für das Jugendherbergswerk

Beim Ministerium für Volksbildung sind Klagen darüber eingegangen, daß die für das deutsche Jugendherbergswerk genehmigten Sammlungen (21. bis 27. April) in einer Weise durchgeführt worden seien, die nicht erzieherisch sei, eine Befestigung der Bevölkerung bedeute und auch nicht für das Jugendherbergswerk werde. Das Ministerium weist darauf hin, daß zu der für Sonnabend, 27. April, allein noch genehmigten Hausammlung Schüler unter sechzehn Jahren und Schülerinnen nur insoweit herangezogen werden dürfen, als sie Mitglieder der Jugendherbergbewegung sind und nur bei ihnen bekannten Familien sammeln.

### Kraftwagen mit vier Zollbeamten verunglückt

Auf der Staatsstraße zwischen Mühlleiten und Steinöbbera bei Klingenthal i. V. verunglückte in den Abendstunden ein Kraftwagen mit vier Zollbeamten aus Klingenthal und Sachsenberg. Die Beamten, die sich auf dem Rückweg von einer Dienstbesprechung in Eibenstock befanden, waren unterwegs von einem Sachsenberger Fleischermeister in dessen Kraftwagen aufgenommen worden. Kurz vor Steinöbbera geriet der Wagen in einer Kurve zu weit rechts und fuhr auf einen Sandhaufen. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der gegen eine Steinsäule prallte. Der Zollassistent Kufte wurde mit dem Kopf gegen einen Baum geschleudert und war sofort tot. Der Wagen rief noch eine zweite Steinsäule um und fuhr in den Straßengraben. Ein zweiter Zollbeamter zog sich eine Sehnenbandzerreißung am linken Bein, ein dritter Rippenquetschung zu. Der Wagenführer und der vierte Beamte kamen unversehrt davon; die Unglücksursache ist unbekannt. Die Frau des tödlich Verunglückten weilt zu einer Beerdigung in Dresden und mußte bei ihrer Rückkehr die Nachricht von dem Tod ihres Mannes entgegennehmen.

Der am Sonntag auf der Fahrt nach Sehma mit seinem Krastrad verunglückte Wertmeister Weisbach, gebürtig aus Trottendorf, ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Aus einer auf dem Fußweg in der Molkestraße in Leipzig spielenden Kinderschar sprang plötzlich der vierjährige Werner B. gegen den zweiten Anhänger eines vorbeifahrenden Lastkraftwagenzuges, wurde vom Hinterrad erfaßt und sofort getötet.

In der Nähe des Bahnhofes in Reiffand stürzte der Postwirt Döhme aus Borstendorf mit seinem Motorrad und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf starb.

### Starke Zunahme des Schweinebestandes auf über 900 000 Stück

Die Schweinezweckenzählung am 5. März 1934 ergab eine weitere Zunahme des Schweinebestandes in Sachsen auf 900 530 Stück, was eine Zunahme seit dem 3. März 1933 um 10,52 v. H., seit dem 3. Dezember 1933 um 1,40 v. H. bedeutet. Im Reich wurde am 5. März 1934 ein Bestand von 22,01 Millionen Schweinen ermittelt, also eine Zunahme seit dem 3. März 1933 um 8,8 v. H., dagegen eine Abnahme seit dem 5. Dezember 1933 festgestellt. Am 5. März 1934 wurden in Sachsen 101 867 Schweinehalter gezählt gegenüber 98 171 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Der Sachverständigenausschuß beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft weist auf den Rekordschweinebestand vom 5. März 1934 hin und auf die Tatsache, daß die Schlachtresten Schweine die stärkste Zunahme aufweisen. Er nimmt an, daß der auf den Schweinemärkten bestehende Preisdruck infolgedessen zunächst noch anhalten wird. Für fettspeichelnde Schweine sollten jedoch, wie bisher, Preisnachlässe vermieden werden. Für das übrige Schweineangebot gilt: „Je leichter die Ware, desto schlechter der Preis“. Es empfiehlt sich daher, die Schweine länger zu halten und stärker auszumästen. Die Zunahme der Jungschweine läßt annehmen, daß auch im Sommer und Herbst dieses Jahres das Schweineangebot noch entsprechend größer sein wird als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahlen der Ferkel und Sauen lassen größte Zurückhaltung bei der weiteren Zulassung von Sauen empfehlenswert erscheinen. Die Umstellung auf die Erzeugung von Fettschweinen verlangt eine Verringerung des gegenwärtigen Sauenbestandes um ein Drittel.

### Das war nur früher möglich

neine Umgehung gesetzlicher Verpflichtungen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit: Ich habe in Erfahrung gebracht, daß eine Unternehmung des Baugewerbes plötzlich zu Entlassungen ihrer Arbeiter schreitet, ohne daß der Arbeitsanfall geringer geworden wäre. Es soll ein oder mehrere Tage nach dem 1. Mai die Arbeit alsdann wieder aufgenommen werden. Diese Maßnahme ist offensichtlich getroffen, damit die Zahlungspflichtung am 1. Mai umgangen werden soll. Ich mache nachdrücklich darauf aufmerksam, daß eine derartige Umgehung gesetzlicher Verpflichtungen nicht mehr geduldet wird. Vielmehr werde ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

### Auch ein Erfolg der Arbeitsklacht

Eine Milliarde Spargelder in Sachsen

Nach den vom Statistischen Landesamt gemachten Fest-

Heutungen für das erste Vierteljahr 1934 sind gegen das erste Vierteljahr 1933 bei den sächsischen Sparkassen die Einzahlungsposten um 306 914 oder um 51,9 v. H. und die eingezahlten Beträge um 35 157 467 RM oder um 51 v. H. gestiegen, ebenso auch die Rückzahlungsposten um 121 033 oder 36,9 v. H. und die zurückgezahlten Beträge um 9 784 978 RM oder um 15,8 v. H. Es übersteigen daher die Einzahlungen die Rückzahlungen um 32 498 557 RM, während sich im vierten Vierteljahr 1933 ein Einzahlungsüberschuss von nur 7 106 069 RM ergab.

Der Ueberschuss an Einzahlungsgeldern stellt sich in der Kreishauptmannschaft Chemnitz auf rund 6,4, Dresden-Bautzen auf rund 11,7 (frühere Kreishauptmannschaft Bautzen auf rund 2,3 Millionen RM), Leipzig auf rund 7,5 und Zwickau auf rund 6,5 Millionen RM.

Unter Berücksichtigung der Zinsengutschriften (RM 10 127 175) und der von den meisten Sparkassen vorgenommenen Ueberführung der Altgeschäftsguthaben in das Neugeschäft — im Berichtsjahr 190 444 609 RM — ist das Einlegerguthaben, das am Schluß des Vorjahresvierteljahres 860 552 084 RM betrug, Ende März auf 1 093 622 425 RM — also um 233 070 341 RM (oder 27,1 v. H.) gestiegen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beträgt die Zunahme 320 221 796 RM, darunter 218 480 271 RM aus dem Altgeschäft, was einen Zugang von 41,4 v. H. bedeutet. 39 Sparkassen hatten Ende März 1934 das Alt- und Neugeschäft noch nicht vereinigt. Bei diesen beträgt das Einlegerguthaben des Altgeschäftes noch rund 13 800 000 Reichsmark.

## Turnen und Sport

Noch ein neuer deutscher Rennwagen. In aller Stille hat sich der Münchener Motorrad- und Wagenfabriker Eugen Stöber einen kleinen Rennwagen gebaut, mit dem er gelegentlich des Autos-Rennens am 27. Mai vor die Öffentlichkeit treten will. Stöber, ein Bruder des in diesen sächsischen motorsportlichen Veranstaltungen erfolgreichen Alois Stöber, glaubt aus der Maschine (abengesteuerter BMW-Motor, 1006 cm, mit Kompressor) etwa 180 bis 190 Stundenkilometer herauszuholen zu können. Das mit einer Aluminiumkarosserie ausgestattete Fahrzeug wiegt nur 600 Kilogramm und verfügt über eine ausgezeichnete Straßenlage.

Drei neue deutsche Schwimmbestleistungen, darunter drei Staffettekorrekturen, stellten die Charlottenburger „Nixen“ gelegentlich eines Abendschwimmfestes in Berlin auf, so daß von insgesamt 14 deutschen Staffettekorrekturen nicht weniger als 9 im Besitz der „Nixen“ sind. Die 4 neuen Rekorde lauten: 400-Meter-Bagenstaffel 5: 46,1; 6-mal-50-Meter-Bruststaffel 4: 10,2; 3-mal-100-Meter-Bruststaffel 4: 29,8; 100-Meter-Brust Traute Engelmann 1: 25,3.

## Die deutschen Reiter in Nizza

Die Schweiz auf dem ersten, Deutschland auf dem zweiten Platz.

Nizza, 26. April.

Vor etwa 10 000 Zuschauern wurde das internationale Reitturnier in Nizza mit dem Preis der Nationen zu Ende geführt. Die deutschen Reiter haben die beste Einzel- und auch Mannschaftsleistung vollbracht, scheiterten aber wieder an der schwierigen Ausreifung, die verlangte, daß die siegende Mannschaft in beiden angedeuteten Umläufen jedes-

mal die beste Mannschaft sein muß. Da die deutschen Reiter nur im ersten Umlauf führten, war noch ein Stechen mit der Schweiz, die am zweitgünstigsten abgefahren hatte notwendig.

Das erste Stechen verlief mit je 12 Fehlern unentschieden, und im zweiten Stechen triumphierte die Schweiz mit acht Fehlern über Deutschland, das mit 16 Fehlern belastet war.

Die nächsten Blöße belegten Frankreich, Spanien, Italien, Polen und Portugal. Deutschland unterlag somit ehrenvoll genug; ein Trost bleibt unserer Mannschaft, daß sie mit Lora (Oberleutnant Brandt) das Pferd mit der besten Einzel-Tagesleistung stellte und ihr Reiter während des Turniers zum zweiten Male mit einem Sonderpokal ausgezeichnet wurde.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse.

Der Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag zeigte eine etwas freudvollere Grundstimmung. Fester lagen Montan- und Braunkohlenwerte sowie eine Anzahl weiterer Spezialwerte wie Berlin-Karlsruher Industriewerte, Deutsche Telefon und Kabel, Tely, Schell, Elektrizität und Gas und Polophon.

### Amtlicher Großmarkt

#### für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Ausfuhrscheinen für Roggen und Weizen ist am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag etwas ruhiger geworden. Die Preise blieben ungefähr die gleichen. Die Nachfrage nach Roggen hielt aus der Provinz an. Der Weizenabsatz gestaltete sich schwieriger.

Amtliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggontfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,45—1,55, Rote Kartoffeln 1,55—1,65, Gelbfleischige (außer Nieren) 1,85—2 RM.

Bremer Baumwollkurs. (Eröffnung vom 25. April.) Mai 12,81 @ 12,85 B. Juli 13,10 @ 13,15 B. Oktober 13,29 @ 13,32 B. Dezember 13,43 @ 13,45 B. Januar 1935 13,46 @ 13,49 B. März 13,52 @ 13,57 B. Tendenz: stetig. Foto: 13,00.

### 28. April.

Sonnenaufgang 4.36 Sonnenuntergang 19.20  
Monduntergang 3.38 Mondaufgang 18.33

1758: Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland geb. (gest. 1831). — 1896: Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Berlin gest. (geb. 1834). — 1916: Uebergabe von Kut el Amara an die Türken. — 1927: Der Maler Hans v. Holtmann in Halle gest. (geb. 1860).

Namensstag: Prot. und kath.: Vitalis.

### 29. April.

Sonnenaufgang 4.34 Sonnenuntergang 19.21  
Monduntergang 3.54 Mondaufgang 20.00

1787: Der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst v. Brede zu Heidelberg geb. (gest. 1838). — 1878: Der katholische Theolog und Dichter Peter Dörfler zu Unter-Bermaringen in Schwaben geb.

Namensstag: Prot.: Sibylla; kath.: Petrus Martyr.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.00: Tagesgespräch. — 6.05: Junggenusslied. — 6.20: Frühkonzert. — 6.00: Sperrzeit. — 6.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Seewetterbericht. — 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.10—15.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Volkskonzert. — 18.55: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: Ferngespräch. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Reichsfender Leipzig: Sonnabend, 28. April

12.00 Mittagskonzert; 13.25 Schallplatten; 14.15 Felix Lenz über das Nationalistische Jahrbuch für das Deutsche Reich; 14.35 Besichtigung des Reichsarchivs; 15.00 Agrarpolitische Umschau; 15.15 Wochenübersicht; 15.30 Agrarpolitische Umschau; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Dr. Heinrich Schwarz: Neue Geschichtsbetrachtung; 17.50 Arbeitsmarktbericht; 18.00 Gegenwartslexikon; 18.15 Unterhaltungsmusik zum Wochenende; 18.50 Hier singt das Egerland; 19.35 Germanische Religion vor dreitausend Jahren; 19.55 Ehrentafel der Arbeitsschlacht; 20.00 Nachrichten; 20.10 Reichswehrkonzert; 20.45 Italienisches Konzert; 21.15 Reichswehrkonzert; 22.00 Nachrichten und Sport; 22.20 Tanzmusik.

9.40: Sportliche Höchstleistungen im Jugendalter. — 10.10: Kinderliederabend. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Marcel Wittlich singt. — 11.45: „Buch und Bild.“ — 11.55: Kinderbestellstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 17.00: Gedanken am Feierabend. — 17.15: Zeitfunk. — 17.30: Lustige Schallplattenstunde. — 18.20: „Christiana fährt Langholz.“ — 18.45: Glockengeläute vom Würzburger Dom. — 18.50: Der deutsche Rundfunk bringt... — 19.00: Aus München: Bunte Volksmusik. — 20.10: „Gott grüße das ehrende Handwerk.“ — 20.45: 2. Austauschkonzert Italien—Deutschland. — In der Pause 21.15: Sportwochenschau. — 22.20: Die Gestaltung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai. — 23.00—2.30: Aus Wien: Tanzmusik.

## Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Sonnabend:

10.30 Arbeitsschlacht im Westen. (Köln.)  
17.30 Jedem Dorf seinen Waldmann. (München.)  
18.05 Der unbekannte Sportsmann ist gefunden. (Berlin.)  
18.20 „Christian fährt Langholz“, Hörspiel von Werner Kortwich. (Deutschlandsender.)  
18.50 Hier singt das Egerland. Hörfolge. (Leipzig.)  
18.50 Der Deutsche Rundfunk bringt. (Deutschlandsender, München.)  
19.00 „Der fröhliche Sender“, Hörfolge. (Frankfurt, Stuttgart.)  
19.00 Tausendachtzig — Tagelebe. Hörfolge. (Berlin.)  
19.55 Ehrentafel der Arbeitsschlacht. (Leipzig.)  
20.10 Gott grüße das ehrende Handwerk. Hörfolge. (Deutschlandsender.)  
20.10 Eröffnung der 2. Danziger Brauereiweltmesse. (Königsberg.)  
20.10 „Es ist was los im Senderaum“, Hörfolge. (Hamburg.)  
20.15 Wanter Abend „Kraft durch Freude“. (Frankfurt, Stuttgart.)  
21.00 Kunterbunt. (München.)  
22.20 Die Gestaltung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai. (Deutschlandsender, Berlin, Breslau, Leipzig, München.)  
23.00 Bunte Stunde. (Frankfurt, Stuttgart.)



ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.

(40. Fortsetzung.)

Am Abend des Tages sah Frau Cornelle von Bernow auf ihrem Lieblingsplatz in ihrem Blumenraster. Arzel sah ihr gegenüber. Die stürmische Glücksfreude des ersten Sichfindens war einer stillen Seligkeit gewichen. Ruhiger vermochten nun Mutter und Sohn über alles zu sprechen.

Frau von Bernow erzählte, wie bei dem Russeneinfall im ersten Kriegsjahre sie auf der Flucht von Arzel getrennt worden war — er war damals fünf Jahre alt. Sie hatte ihn nie wiedergefunden. Der Vater war in einer der ersten Gefechte bei der Verteidigung des ostpreussischen Heimatbodens an der Spitze seiner Kompanie gefallen.

Frau von Bernow lebte bis zu Kriegsende bei Verwandten in Hamburg — dann endlich konnte sie auf ihren Besitz zurück, der ziemlich als einziger von der Kriegsfurie verschont geblieben war. Aber ihr Vermögen war zu einem großen Teil verlorengegangen. So nahm sie junge Mädchen aus Familien, die ihr empfohlen waren, zur Erholung und zur hauswirtschaftlichen Ausbildung bei sich auf.

„So kam auch Beate hierher“, schloß sie, „und eine innige Freundschaft verband mich mit ihr und ihrem Vater. Ich habe sie so lieb gewonnen wie keinen meiner jungen Schützlinge. Wenn sie bei mir weilte, so war es mir immer wie ein kleiner Ersatz für dich, mein geliebter Junge.“

„Mutter“, sagte Arzel, „ist es nicht eine wunderbare Fügung, daß Beate Rüstädt es war, die mich hierher zu dir wies? Als ob sie geahnt hätte, daß ich hierher gehörte, hat sie mir geschrieben, ich würde bei dir eine Heimat finden.“

„Gott hat es so gefügt, Arzel: er lenkte Beate und dich.“ Gott und die Liebe!, dachte Arzel. Aber er sprach es nicht aus. Es waren heute genug der Erschütterungen für die Mutter — er wollte ihr heute nicht von seiner Liebe für Beate sprechen. Man mußte aus tiefstem Herzen dankbar sein für die Gegenwart. Was die Zukunft bringen sollte, mußte man in Demut erwarten.

Obwohl Arzel immerfort mahnte, daß sich die Mutter Ruhe gönnen müßte, konnte Frau Cornelle heute kein Ende finden. Es war ja für die Jahre der Trennung und der Verzweiflung viel nachzuholen.

„Ich begreife nur nicht, Kind, daß du niemals in den Zeitungen meine Aufrufe nach dir gelesen hast. Immer wieder habe ich in russischen und deutschen Zeitungen

Annoncen erlassen, alle amtlichen Stellen habe ich um Nachforschungen gebeten, das internationale Rote Kreuz hat sich für mich bemüht — niemand hat eine Spur von dir entdeckt. Ich mußte dich für tot halten!“

„Das kommt wohl daher, Mutter, daß ich meinen Namen nicht mehr in Erinnerung hatte. Ich war ja so klein, als ich verschleppt wurde. Ich glaube, ich hieße Alfi Bernow — das klingt so ähnlich wie Arzel Bernow. Wäre nicht die Erinnerung an Buchenhof plötzlich aus meiner Erinnerung aufgefliegen — der Name Bernow hätte mir auch jetzt noch nichts gesagt.“

„Aber nun sagt er dir, daß du hier daheim bist, mein Kind — und immer daheim sein sollst. Du hast die Heimat wiedergefunden.“

„Durch Beate!“ klang es jubelnd in Arzel wider.

Es hatte sich vom Schloß Buchenhof her wie ein Lauffeuer verbreitet, daß der verloren geglaubte einzige Sohn der allgemein verehrten Herrin auf Buchenhof lebte und heimgekehrt wäre. Der Postbeamte, Herr Wülfert, war stolz, daß er als erster den jungen Schloßherrn von Buchenhof gesprochen hatte. Er sandte durch einen Boten einen postlagernden Brief, der inzwischen eingelaufen war, aufs Schloß. ... damit der junge Herr nicht nochmals von der Frau Mutter fortgehen müßte, um die Post zu holen“, ließ er sagen.

Dieser zweite Brief war wieder von Beate. Sie schrieb, daß Frenthof inzwischen auf dem Wege der Besserung wäre. Er hätte eingestanden, daß er die Intrige gegen Alfi eingeleitet hätte. Gegen die Zustimmung, daß man eine Klage gegen Frenthof wegen Betrugs unterlassen würde, erreichte der Konsul, daß auch Frenthof auf Klage wegen Körperverletzung gegen Alfi verzichtete.

Uebrigens hatte sich auch ergeben, daß Frenthof der Angreifer gewesen. Dies alles schrieb Beate und fügte hinzu:

„Hoffentlich hören wir bald, daß Sie bei meiner lieben Tante Cornelle gelandet sind. Vater und ich würden Sie dann gern besuchen, wenn es Ihnen und Tante Cornelle recht ist.“

Arzel reichte den Brief schweigend seiner Mutter. Da sah ihn lächelnd an.

„Was meinst du, Arzel? Ist es uns recht?“

Da nahm Arzel Frau Cornelle stürmisch in die Arme. „Mutter!“

Er küßte sie innig — Frau Cornelle machte sich sanft frei.

„Ich glaube, mein Junge, die nächsten Küsse sparst du dir auf — es könnte immerhin sein, daß jemand anders Wert darauf legte.“

„Mutter, du weißt?“

„Ich weiß nur, daß eine gewisse Beate Rüstädt mir schon seit Monaten sehr viel von einem gewissen jungen Manne namens Alfi schreibt.“

„Mutter! Was schreibt sie von mir? Was denkt sie von mir?“

„Frage sie doch selbst!“ lachte Frau Cornelle. „Nun schicke mal Johannes mit einer Depesche hinunter zur Post, daß wir unsere lieben Gäste so schnell wie möglich erwarten.“

„Mutter — und die gute alte Mutter Jochen? Soll ich sie in meinem Glück nicht bei mir haben dürfen? Sie ist nur eine einfache Frau, aber sie war gut zu mir.“

„Mutter Jochen soll mir von Herzen willkommen sein, Alfi. Einfach oder nicht — ein Mensch mit einem gütigen Herzen ist immer wertvoll. Vielleicht bringt Beate Mutter Jochen mit. Sie soll nichts hergeben müssen von der Liebe und der Dankbarkeit ihres „Jung!“

Beate sah in ihrem Zimmer und sah in tiefen Gedanken hinaus in den knospenden Garten. Wo mochte Alfi weilen? Ob er ihre Nachrichten erhalten und ihren Rat befolgt hatte? Dann war er bei der guten Tante Cornelle geborgen. Hatte er aber ihre Zeitungsnachrichten nicht gelesen, dann irrte er noch friedlos und gepeht in der Welt herum.

Der Vater wollte noch ein bis zwei Tage warten und dann Aufrufe in allen Zeitungen erlassen, die Alfi von der glücklichen Wendung seines Geschicks benachrichtigten sollten. Er hatte es bisher noch unterlassen, damit Alfi Name nicht in aller Leute Munde käme. Aber schließlich mußte auch das in Kauf genommen werden, wenn man Alfi dadurch zurückrufen konnte.

Ein Klopfen schreckte sie aus ihrem Sinnen.

„Ein Telegramm, gnädiges Fräulein.“

Hastig nahm Beate dem Stubenmädchen das verschlossene Blatt ab.

Sie erbrach den Siegel.

Ein Jubelruf erklang von ihren Lippen.

„Erwarten dich, Vater und Mutter Jochen baldigst hier. Alfi seit heute bei mir. Tante Cornelle.“

So schnell wie jetzt war Beate noch nie angezogen und zum Hause hinaus. Als erster mußte der geliebte Vater die Freudenbotschaft erfahren.

Konsul Rüstädt sah etwas ärgerlich auf, als Beate unangemeldet mitten in eine wichtige Arbeit hereinplatzte. Aber seine Freude war um so größer, als Beate ihm das Telegramm auf den Schreibtisch legte.

„Gott sei gedankt, mein Kind!“ sagte er bewegt. „Ich freue mich mit dir, daß der famose Junge nun endlich von diesem Alpdruck befreit ist.“

(Schluß folgt)